Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 8.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 266 — **Sonnabend, den 12. November 1921** — **49. Jahrgang**

Reichstag.

(Sitzung vom 12. November.)

Der Reichstag erledigte am Freitag zunächst seine kleinen Anfragen, um dann durch die neue Abänderung zur Besoldungsordnung die Notlage der Beamten fürs erste zu lindern. Im Ausschuß war ja schon eine Uebereinstimmung zwischen den Parteien erzielt worden, so daß man bei der 2. und der 3. Lesung auf eine Aussprache verzichten konnte. Die Kosten der Unterhaltung wurden daher ausschließlich von den Unabhängigen und den Kommunisten bestritten. Schließlich wurde die Vorlage unter Ablehnung aller Abänderungsanträge gegen die Stimmen der beiden radikalen Linksparteien verabschiedet. Bis zum späten Abend begründeten alsdann die Parteiredner ihre Teuerungsinterpellationen. Dabei traten sich die Auffassungen der Rechten und die der Sozialdemokraten scharf gegenüber. Während Herr Hemeter (Deutschnatl.) die Abschaffung jeglicher Zwangswirtschaft forderte, beantragten die Unabhängigen, für die Frau Wurm sprach, ein neues Gesetz über eine Kartoffelumlage von 6 Millionen Tonnen für das Wirtschaftsjahr 1922 zum Erzeugerpreise von 30 Mark pro Zentner. Zu der sozialdemokratischen Interpellation hatte auch der Abg. Krätzig über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für landwirtschaftliche Produkten geklagt, der er die Schuld an dem Lebensmittelwucher zuschreibt. Einen großen Raum nahm in allen Reden das Gerücht von erheblichen Lebensmittelverschiebungen in das Ausland ein. Unaufhörlich regneten auf den Ernährungsminister Hermes die Anfragen, Angriffe, Anregungen und Anträge usw. nieder. Außer der Kartoffelumlage verlangten die Unabhängigen eine Erhöhung der täglichen Mehlration und eine Erhöhung der Getreideumlage. Die Sozialdemokraten wollen an der Aufsicht über die Getreidewirtschaft auch Vertreter der Arbeiterorganisationen beteiligen und jeder Redner hatte eine besondere Ansicht darüber, wie man des Wuchers auf einzelnen Gebieten Herr werden könnte. Erst zu später Stunde kam der Ernährungsminister Dr. Hermes zu Wort, um die Antwort der Regierung abzugeben. Nach seinen Ausführungen ist nicht die Aufhebung der Zwangswirtschaft an den Preissteigerungen schuld, sondern die Entwertung der deutschen Mark, die wiederum zurückgeht, auf den Verlust des Krieges und die Maßnahmen unserer Feinde. Die Zwangswirtschaft konnte nur so lange aufrechterhalten werden, als ein geschärftes Nationalgefühl einigermaßen das selbstische Streben niederhielt. Die Zermürbung durch die Entbehrungen ließ aber auch diese Maßnahme zusammenbrechen, die dem innersten Wesen des Menschen widersprach. Die Zwangswirtschaft mußte versagen, weil sowohl Erzeuger wie Verbraucher an ihrer Zerrüttung Jahre lang zusammenarbeiteten. (Abg. Zubeil ruft: Sie machen sich wohl über uns lustig.) Vielfach waren die Preise für die Landwirte zu niedrig festgesetzt, so daß sie nicht einmal die Produktionskosten deckten. Selbst die „Freiheit" gibt in einem Artikel vom 7. Oktober zu, daß das Sinken der Währung an den Preissteigerungen schuld ist. Wir haben heute nicht eine Zwangswirtschaft der Landwirte, sondern höchstens eine solche der Valuta. (Zustimmung rechts.) Ich fürchte mich nicht vor der Landwirtschaft, Frau Wurm, ich weiß mich aber auch frei, von der Furcht vor Schlagworten. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Abg. Höllein (Komm.) erhält einen Ordnungsruf für den Zwischenruf: „Unverschämter Bursche!) Verschiebungen von Getreide in das Ausland haben keine Rolle gespielt. Die heutigen Kartoffelpreise sind nicht gerechtfertigt. Ich weise auf die Wucherverordnung hin, die Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte androht. (Zuruf links: Schlagworte!) Die Regierung ist sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt, sie hat daher eine Anzahl Notstandsmaßnahmen eingeleitet. Für die Invalidenrentner sind zunächst 250 Millionen bereitgestellt, eine weitere Summe für die Kleinrentner. Für die Beamten ist heute eine Besoldungsreform verabschiedet, die 12½ Milliarden kostet. Gründliche Abhilfe ist aber nur möglich, wenn es uns gelingt, die Entwertung der Mark aufzuhalten; hoffentlich sieht das auch das Ausland bald ein. (Beifall.) — Auf Antrag Müller (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen. — Abg. Schlack (Ztr.) befürwortet eine scharfe Wucher- und Kartellgesetzgebung und eine Kartoffelumlage für das kommende Jahr, falls sich die Erzeuger nicht mit den Verbrauchern einigen können. Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Vizepräsident Dr. Riesser verliest einen telegraphischen Protest, den Betriebsräte der Deutschen Werke Spandau gegen die Behauptung des Abg. Maltzahn (Komm.) richten, daß in Spandau Kriegswaffen hergestellt worden seien. (Lebhaftes Hört Hört!) — Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, den 17. November.

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 11. November.)

Die Aussprache über die Programmerklärung des neuen Kabinetts wird fortgesetzt. Es sollen zwei Rednerreihen sprechen. Abg. Winckler (Deutschnatl.): Als seine Freunde im April Herrn Stegerwald ihre Stimme gaben, taten sie es, weil sie in dieser Wahl einen Fortschritt sahen. (Zurufe links: Rückschritt!) Wir stimmen überein mit ihm in nationalen Dingen und in der christlichen Ueberzeugung. Die alles beherrschende Frage der letzten Zeit war es, eine Einheitsfront zu schaffen. (Zurufe links: Der Dollar war es!) Was hat die Regierung dazu getan? Weniger als nichts. Nichts wäre besser gewesen. Anstatt auf eine Einheitsfront hinzuwirken, hat die Regierung den Kampf gegen rechts geführt und den Streit mit Bayern heraufbeschworen. Die Politik des Reichskanzlers war schuld, daß Oberschlesien verloren ging. Jetzt ist die Führung im preußischen Kabinett an die Sozialdemokraten übergegangen. Das ist besonders deshalb wichtig, weil der Ministerpräsident die Richtlinien der Politik bestimmt. Diese sozialdemokratische Führung hindert uns, dem Kabinett das Vertrauen auszusprechen. Auch die Minister Severing und Siering können uns nicht mit Vertrauen erfüllen. Von dem neuen Finanzminister hoffen wir, daß er die altpreußische Sparsamkeit in seinem Ressort durchführt, daß er vor allem der Verschwendungssucht der Kommunalverwaltungen entgegentritt. Ein Wiederaufbau ist auf dem Boden internationaler Denkart unmöglich. Wir hoffen auf die Jugend unseres Volkes. Sie steht im nationalen Lager.

Inzwischen ist ein Antrag der Koalitionsparteien eingegangen, dem neuen Ministerium das Vertrauen auszusprechen. Ein Antrag Winckler (Deutschnatl.) versagt dieses Vertrauen.

Abg. Oeser (Dem.): Wenn die Sozialdemokratie trotz der großen Schwierigkeiten mit der Regierung einverstanden war, so hat sie damit nationale Politik getrieben. Leider konnte das Ministerium Stegerwald eine politische Tätigkeit nicht ausüben Dem Ministerium Stegerwald sprechen wir aber den Dank dafür aus, daß es verstanden hat, sich das Vertrauen der wirtschaftlichen Kreise zu erwerben. Der Entwicklung der Jugend in der Schule sehen wir mit Besorgnis entgegen, weil sie im Geiste gegen die Republik erzogen wird. Vor allem ist die Wohnungsfrage zu lösen. Hoffentlich kommt auch bald im Reiche die große Koalition. Protest erheben wir dagegen, daß der Abg. Winckler dem Reichskanzler die Schuld an dem Verlust Oberschlesiens zuschreibt. Ist nicht unsere ganze schwierige Situation eine Folge des Krieges? Herr Winckler hätte als Reichskanzler die Entscheidung über Oberschlesien auch nicht anders gestalten können. Wir sprechen der Regierung das Vertrauen aus. — Abg. Leid (Unabh.): Das Kabinett Stegerwald hat für die Arbeiterklassen nichts geleistet. Die neue Regierung bedeutet Paarung mit Mehrheitssozialisten und Reaktion. Die Arbeiter können dieser Regierung kein Vertrauen entgegenbringen. — Abg. Dr. Meyer (Welfe) spricht sich gegen das neue Kabinett aus, sowie gegen die Zentralisierungsbestrebungen. — Ministerpräsident Braun: Die Ausführungen der deutschnationalen Redner und der deutschnationalen Blätter zeigen, daß die gegen mich seinerzeit gerichteten Angriffe nicht so sehr den angeblichen Nichtfachmann als meine Parteizugehörigkeit im Auge hatten. Dr. Wendorf ist Fachmann, das werden Sie nicht bestreiten. Trotzdem wird heute der gleiche Ton gegen ihn angeschlagen wie gegen mich. Keinem Beamten ist es verboten, außerhalb seines Amtes seine politische Auffassung zu vertreten. Wenn aber ein Beamter in politischen Versammlungen gegen die Regierung hetzt, so verletzt er seine Pflicht. Als der überstürzte Abschluß des Waffenstillstandes kam, war über das Schicksal Oberschlesiens entschieden. Wir können nicht Gewalt gegen Gewalt setzen. Wir sind ja wehrlos. Der Nationalismus gibt uns keinen Ausweg aus der furchtbaren Situation.

Inzwischen ist auch ein kommunistischer Antrag eingegangen, dem Kabinett das Vertrauen zu versagen.

Abg. Schultz-Neukölln (Komm.): Die Mehrheitssozialdemokraten haben geradezu ein politisches Dirnentum geschaffen. Den Klassenkampf haben sie schon zum alten Eisen geworfen. Wir wünschen eine bessere Behandlung der Ausländerfrage. Will das Ministerium Braun auch das Asylrecht aufheben für die angeblichen Mörder Daws? — Vizepräsident Dr. v. Kries erinnert den Abgeordneten daran, daß seine Redezeit abgelaufen ist und erteilt, als dieser trotzdem weiterredet, das Wort dem Abg. Herold (Ztr.): Es ist ein Verbrechen am ganzen Lande, wenn hier dem Reichskanzler der Vorwurf gemacht wird, er habe den Verlust Oberschlesiens verschuldet (lebhafte Pfuirufe im Zentrum). Die Politik der Konservativen hat allerdings dazu beigetragen, daß das Abstimmungsergebnis nicht günstig gewesen ist. — Abg. Obusch (U.): Stinnes kauft die Zeitungen auf; er wird auch die Minister kaufen. Das neue Ministerium wird der Teuerung und den anderen Nöten der Zeit hilflos gegenüberstehen. Nicht Politik, sondern eine neue Revolution ist nötig. — Abg. Heilmann (Soz.): Ein Kabinett, in dem Braun, Severing und Siering sitzen, ist dem alten Kabinett Stegerwald-Dominicus vorzuziehen. In den Richtlinien hat man sich mit Ausnahme der Entschädigung der Hohenzollern über alle schwebenden Fragen geeinigt. Im Reiche werden wir nach der Einbringung der Kreditaktion seitens der Industrie die Forderung der Erfassung der Goldwerte mit allem Nachdruck entgegentreten. Nicht Freude an der Macht des Herrn Stinnes, nicht Liebe zur deutschen Volkspartei hat uns zu dieser Koalition getrieben; es war vielmehr der Wunsch, die Arbeiterklasse nicht ganz aus der preußischen Regierung verdrängt zu sehen. Wir haben die Koalition nicht nach unserem Gefallen aussuchen können. Die neue Regierung wird nur Bestand haben, wenn sie fest auf dem Boden der Republik steht. — Abg. Baecker (D.-N.): Nationale Notwendigkeit erfordert vor allem den Willen zur Durchsetzung. Diesen Willen vermissen wir bei der ganzen Politik der Sozialdemokratie. Warum ist es denn Ungarn gelungen, eine Revision des Friedensvertrages zu erlangen? Weil die Ungarn den festen nationalen Willen hatten. Denken Sie auch an die Türkei und die kleine irische Nation. Ehe das deutsche Volk nicht stahlharten Willen zeigt, wird es keine Besserung geben. Die Hauptschuld an unseren Zuständen trägt die verhängnisvolle Revolution. Wiederholt hat zwar der Reichskanzler gesagt: „Ich stehe und falle mit Oberschlesien!" Er ist zwar an einem Nachmittage mit Oberschlesien gefallen und am nächsten Tage ohne Oberschlesien wieder aufgestanden. So viel Willkürlichkeiten und Beugungen der Verfassung wie bei uns haben wir in anderen Ländern nicht erlebt. Der preußische Staat kann nach unserer Auffassung durch die gefährliche Situation nur mit Hilfe einer wirklich großen Koalition hindurchkommen, die ihren Halt in der nationalen und christlichen Weltanschauung findet.

Ministerpräsident Braun: Daß die Revolution am Zusammenbruch schuld ist, steht mit der historischen Wahrheit nicht im Einklange. Tatsächlich war unsere Kraft bereits am 28. September 1918 zu Ende. Dem Abg. Baecker entgegne ich, daß wir nicht in der Lage Ungarns sind. Ungarn ist doch in der Lebensmittelversorgung unabhängig. Das neue Kabinett wird sich für eine ruhige und vernünftige Politik einsetzen. — Abg. Dr. Leidig (D. Vp.): Wir betrachten die Ereignisse des November 1918 als äußerst schmerzvoll. Jetzt müssen wir aber retten, was zu retten ist. 298 Mark für den Dollar! Die drückende oberschlesische Entscheidung, der Ausverkauf, das alles sind beängstigende Umstände. Da haben wir helfend einspringen wollen trotz der scharfen Gegensätze. Bei den Regierungsparteien ist der ehrliche Wille zur Arbeit vorhanden. (Zuruf der Kommunisten: Von roten Zetteln macht uns frei allein die Deutsche Volkspartei!) Gewiß, das ist unser Wunsch. (Lachen links.) Meine Partei wird nicht ein Tipfelchen ihres Programms aufgeben. (Hört! Hört!) Auch im Reiche müssen wir zur großen Koalition kommen. Freilich wäre uns ein anderes Ministerium lieber gewesen, aber, wie mein verehrter Koalitionskollege Heilmann (Große Heiterkeit) gesagt hat, es war eben nicht möglich. Anzuerkennen ist, daß auch die Mehrheitssozialisten manches zurückgestellt haben. (Hört! Hört! links.) Hoffentlich gelingt es, im Reiche und in Preußen zu einer stetigen Politik zu kommen.

Damit schließt die Aussprache. Auf Antrag Limbertz (Soz.) wird die Abstimmung über die Vertrauensanträge vertagt.

Nachträglich werden auf die Tagesordnung gesetzt die Entwürfe und Abänderung des Besoldungsgesetzes für Staatsbeamte, Lehrer, Handelslehrer usw. Unter Ablehnung der Abänderungsanträge der Unabhängigen und der Kommunisten werden die Entwürfe in 2. und 3. Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 17. November: Abstimmung über die Vertrauensfrage, Kartoffelversorgung, Haushalt, kleine Vorlagen.

Die Kreditaktion der Industrie.

Zu den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktion der Sozialdemokratie und des Zentrums teilen die Blätter mit, daß das Zentrum für eine Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Reichsverbande der deutschen Industrie sei, während die Sozialdemokratie die Bedingungen der Industrie für unannehmbar erklärt. In den Kreisen der sozialdemokratischen Abgeordneten herrscht laut „Vorwärts" die Meinung, daß diese Bedingungen nur das Mittel sein sollen, die Kreditaktion überhaupt unmöglich zu machen. Sollte die Deutsche Volkspartei oder eine der Mittelparteien auf diese Bedingungen eingehen, so werde dies die schwersten innerpolitischen Folgen haben.

Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie erläuterte vor Pressevertretern die Erklärung des Reichsverbandes, die Donnerstag gegenüber dem Reichskanzler abgegeben worden war. Er gab zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Kreditaktion und erklärte, daß der erste Schritt vom Reichskanzler Dr. Wirth ausgegangen sei, der Anfang September an die Industrie mit der Frage herantrat, ob sie dem Reiche nicht aus der Finanznot zu helfen bereit sei. Nach Verhandlungen mit ausländischen Bankiers kam die Industrie zur Formulierung bestimmter Bedingungen. Es stellte sich heraus, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die deutsche Industrie als Garantie einer Reichsanleihe mit dem Auslande nur sehr schwer und in ganz ungenügendem Umfange Kredit erhalten würde. Der Londoner Bankier Baron Rotschild hat den höchsten Betrag von 50 Millionen Pfd. Sterling, amerikanische Bankiers haben ihn auf 250 Millionen Dollar geschätzt. Zugleich wurde allseitig erklärt, daß vor der Washingtoner Konferenz nicht an eine Kreditgewährung an Deutschland zu denken sei. Bei der Prüfung der deutschen Kreditfähigkeit erkannte die Industrie, daß die Finanzwirtschaft des Reiches auch den Privatkredit untergrabe. Die Staatsbetriebe würden nach Ansicht der Industrie am schlechtesten verwaltet und geleitet. Eine Unmenge überflüssiger Arbeitskräfte ist bei der Eisenbahn beschäftigt, während im Bergbau und in anderen Privatindustrien Arbeitermangel herrscht. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand die Schlußfolgerung, daß nur der Uebergang zur Privatwirtschaft die Reichseisenbahn wieder zu einem sich rentierenden Betriebe machen könne. Es ist klar, daß eine solche Umwandlung nur mit Zustimmung und unter positiver Mitarbeit der Arbeiter und Angestellten durchgeführt werden könne. Die Industrie wird in den nächsten Wochen darüber mit den Gewerkschaften verhandeln. Sie denkt nicht daran, einem privaten Industriekonzern die ganze Eisenbahnverwaltung zu übertragen, sondern ist der Meinung, daß sich an dem Unternehmen das Reich, die Industrie, die Gewerkschaften, der Handel und die Landwirtschaft, kurz die gesamte deutsche Wirtschaft, beteiligen müßte.

Der Amerikafriede ratifiziert.

Der feierliche Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Deutschland und Amerika fand, wie man hört, gestern abend 6 Uhr in der Reichskanzlei statt. Anwesend waren der Reichskanzler Dr. Wirth, Staatssekretär von Haniel und die Geheimräte Grunau und Ruemeli, von amerikanischer Seite der Geschäftsträger Dresel, sowie zwei Herren der amerikanischen Vertretung.

Foch für einen russischen Feldzug?

Ein oft gut unterrichteter Berichterstatter des „Daily Herald" will erfahren haben, daß Foch in seiner Unterredung mit Präsident Harding die Möglichkeit eines neuen bewaffneten Eingreifens in Rußland zum Sturz der Bolschewisten erörtert habe. Der Präsident habe den Vorschlägen Fochs in den Grundzügen zugestimmt. Der Berichterstatter bringt den Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen, den Angriff Petljuras auf die Ukraine und die Sendung polnischer Munition an Petljura mit diesen französischen Plänen in Zusammenhang.

Tagesereignisse.

— **Die internationale Arbeitskonferenz** hat auf Vorschlag ihres Präsidenten Burnham an die Abrüstungskonferenz in Washington ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: Die dritte internationale Arbeitskonferenz bittet den Präsidenten der Vereinigten Staaten, den in Washington versammelten Delegierten ihre wärmsten Wünsche für den Erfolg ihrer Arbeiten auszusprechen. Die Vertreter aller Nationen, die in Genf vertreten sind, drücken die Hoffnung aus, daß die Konferenz von Washington ein dauerndes und solides Werk schaffe, um den Weltfrieden herzustellen.

— **(Streik in den Charlottenburger Gaswerken.)** In den Charlottenburger Gaswerken sind Freitag morgen die Arbeiter in den Streik getreten, weil ihnen die im Ultimatum der städtischen Arbeiter geforderten Beihilfe von 1000 Mark nicht bis zum Donnerstag bewilligt wurde. Der Streik droht auch auf die Berliner, Lichtenberger und Potsdamer Gas- und Elektrizitätswerke überzugreifen. In Charlottenburg wurden die Notstandsarbeiten vorläufig noch ausgeführt, doch ist wegen des geringen Gasvorrats zu befürchten, daß schon heute nachmittag oder abends die Gasabgabe an die Bevölkerung eingestellt wird.

— **(Für 24 Millionen Schmuggelgold beschlagnahmt.)** Nach einem Telegramm aus Aprenrade beschlagnahmte die deutsche Grenzbehörde bei Flensburg in einer Lokomotive, die von Deutschland nach Dänemark übergeführt werden sollte, Goldbarren im Werte von 24 Millionen Goldmark. Das Gold sollte nach Dänemark eingeschmuggelt werden. Der oder die Eigentümer konnten noch nicht festgestellt werden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. Nov. **(Verschiedenes.)** Die **Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71** werden an die Empfangsberechtigten von der Zentral-Versorgungskasse (Berlin W. 9, Königgrätzerstraße 122) nach vorheriger Einsendung der bestimmungsgemäß bescheinigten Empfangsbescheinigung gezahlt. Mit Zustimmung der Zulageempfänger kann die Zahlung anstatt monatlich auch für einen längeren Zeitabschnitt — bis zu einem Jahre — nachträglich erfolgen. Wo es angängig ist, soll die Abholung des Betrages persönlich erfolgen. In diesem Falle bedient sich die Zentral-Versorgungskasse einer am Wohnort des Empfangsberechtigten befindlichen Kasse, die zum Geschäftsbereich des Reichsarbeitsministeriums gehört. Die Ehrenzulagen für sonstige Militär-Dienstauszeichnungen sind bei den zuständigen Wehrkreisintendanturen zu beantragen. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes, denen die Auszeichnung aus Anlaß des Krieges 1914/18 verliehen ist, haben auf Ehrenzulage keinen Anspruch.

(Fahrplanänderung.) Die Dortmunder Handelskammer teilt mit: Der Plan des Pf. 478 wird von Dienstag, den 15. ds. Mts. ab wie folgt verlegt: Soest ab 1.25, Borgeln an 1.33, Welver an 1.41, Allen an 1.50, Lenningsen an 1.59, Unna-Königsborn an 2.09, Massen an 2.15, Wickede-Asseln an 2.21, Dortmund-Brackel an 2.27, Dortmund-Süd an 2.38. Ab Dortmund-Süd verkehrt der Zug nach dem bisherigen Plan.

Der vorgestrigen Besserung ist gestern wieder ein **Rückgang der Mark** gefolgt. Der Wert derselben sank in Holland von 8700 auf 9350, in Schweden von 5700 auf 6200, in Frankreich von 1800 auf 2010, in der Schweiz von 4695 auf 5220, in England von 982 auf 1035 und in Amerika von 253 auf 272.

(Kapitalerhöhung beim Barmer Bankverein.) Der Aufsichtsrat des Barmer Bankvereins, Barmen, beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der auf den 6. Dezember 1921 einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals auf 400 Millionen Mark vorzuschlagen. Das Kapital des Barmer Bankvereins betrugt nach dieser Erhöhung 400 Millionen Mark. Die Verwaltung begründet die Erhöhung mit der zunehmenden Entwertung der Mark und dem damit verknüpften und immer mehr wachsenden Kreditbedürfnis von Handel und Industrie. Verwendung für die neuen Mittel ist nach Angabe der Verwaltung reichlich vorhanden.

(Zur Kohlenpreiserhöhung.) Wie wir schon berichteten, sind die Bergarbeiterlöhne am 27 Mark erhöht worden. Davon entfallen 14 Mk. auf die Grundlöhne und 13 Mk. auf die Gedingelöhne. Zum Ausgleich für diese Lohnerhöhungen werden die Kohlenpreise ab 1. Dezember erhöht. Außer durch die Lohnerhöhung tritt, wie die „Rh.-Westf. Zeitung" schreibt, eine weitere Preissteigerung ein zum Ausgleich der durch diese Lohnerhöhung eintretenden Materialpreissteigerung. Bei der Kohlenpreissteigerung müssen ferner die seit dem 1. September, der letzten Lohnerhöhung, eingetretenen Materialpreissteigerung berücksichtigt werden, da der Ausgleich dieser Materialpreissteigerung bekanntlich bisher hinausgeschoben ist. Außerdem sollen zum Ausgleich für diese Steigerung und zum Ausgleich für die erst zum 1. Dezember eintretende Kohlenpreiserhöhung ein Sechstel der durch vorstehende Momente eintretenden Steigerung weiter auf die Kohlenpreise geschlagen werden auf die Dauer von 6 Monaten. Alles in allem dürfte unter Berücksichtigung der Kohlen- und Umsatzsteuer die Kohlenpreiserhöhung diesmal das sich früher noch nicht ergebende Ausmaß von 150 Mark je Tonne ausmachen. Diese von der Kohle ausgehende Preissteigerung wird sich natürlich automatisch auf alle Gebiete der Gütererzeugung fortsetzen.

Der Eingang an Berufungen der Kriegsbeschädigten, welche Rentenversorgung beanspruchen, ist beim Militärversorgungsgericht Dortmund seit eineinhalb Jahren ein außerordentlich starker. Obwohl soviel wie möglich Sitzungen abgehalten werden, hat die Zahl der rückständigen Berufungen andauernd und in schnellem Tempo zugenommen. Die zuständigen Herren Minister haben daher auf Antrag des Militärversorgungsgerichts Dortmund im Oktober dieses Jahres genehmigt, daß abgezweigte Spruchkammern in Bochum, Hagen, Hamm und Soest gebildet werden. Die Einrichtung dieser unter dem Vorsitz von Richtern stehenden und den betr. Stadtverwaltungen vertragsmäßig angegliederten Kammern ist soweit vorbereitet, daß sie in der nächsten Zeit ihre Tätigkeit beginnen können. Die Akten sind an die abgezweigten Spruchkammern abgegeben. An diese Spruchkammern des Militärversorgungsgerichts, und zwar in Hamm, Rathaus, in Soest, Rathaus, sind nunmehr alle Eingaben in den dort zu erledigenden Berufungssachen direkt zu richten. Es ist zu hoffen, daß die Einrichtung der 4 abgezweigten Spruchkammern zu einer erheblich beschleunigten Erledigung der Berufungen führt.

Der Wert der Zimmerspiele ist allgemein anerkannt. Um derartige Spiele noch mehr bekannt zu machen und zu üben, beabsichtigt der Stadtausschuß für Jugendpflege, weitere Spielabende zu veranstalten. Er will die einzelnen Teilnehmer je nach der Spielgattung auf verschiedene Abende verteilen und diese den besonderen Wünschen anpassen. Die Abende sollen in der städtischen Lesehalle um 9 Uhr abends pünktlich beginnen, eventuell früher, falls Leser nicht mehr vorhanden. Vorrätig sind Rate-, Schreiber-, Geschicklichkeits-, Geduld-, Scherz- und Kartenspiele. Wer an diesen Lehr- und Lernabenden teilnehmen will, möge seine volle Anschrift an den Stadtausschuß für Jugendpflege, Rathaus, bis zum 15. November richten. Ist für eine Spielart besonderes Interesse, möge man dieses angeben.

(Eine wichtige Entscheidung.) Eine für die Großindustrie hochwichtige Entscheidung fällte das Oberverwaltungsgericht in einem Streitverfahren der Stadt Duisburg und der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. Die Stadt hatte das Werk zu einer Ertragssteuer von rund 28 000 Mark für das Jahr 1920 veranlagt. Diesen hohen Kopfsteuersatz hatte die Stadt dadurch errechnet, daß sie die Arbeiterzahl des ganzen Werks, auch der nicht in Duisburg liegenden Betriebe, der Berechnung zugrunde legte. Der auf den Einspruch des Werkes angerufene Bezirksausschuß entschied, daß das Vorgehen der Stadt nach dem Wortlaut der Steuerordnung richtig sei. Um den Kopfsteuersatz zu ermitteln, müßten alle Betriebe, auch wenn sie außerpreußisch seien, in der Berechnung zusammengezogen werden. Es könnte sonst vorkommen, daß große Werke, die viele Filialwerke besäßen und dadurch außerordentlich leistungsfähig seien, den kleinsten Satz der Kopfsteuer zahlen. In jeder Gemeinde wird nur die Abgabe der dort beschäftigten Anzahl der Arbeiter entrichtet. Der Satz der Steuer für diese Anzahl richtet sich aber nach der Gesamtzahl der Arbeiter in allen Betrieben. Den Werken bleibt lediglich der Weg übrig, eine Nachprüfung bei der Aufsichtsbehörde zu veranlassen, falls die Steuer zu drückend wird.

Kamen, 12. Nov. **(Schöffengericht.)** Am Donnerstag tagte das Schöffengericht unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Schmidt. Die Anklage vertrat der Amtsanwalt Herr Floer. Angeklagt waren die Bergleute Gustav B., Franz P., aus Bergkamen, Otto und Richard Sch., in Kamen wohnhaft. Sie sollen gemeinschaftlich am 24. Juli d. Js. den Bergmann Fritz Burmann aus Bergkamen schwer mißhandelt und außerdem sich des Hausfriedensbruches schuldig gemacht haben, indem sie in die Wohnung des Bergmanns Josef Podlaczewski widerrechtlich eindrangen. Auf dem Sitzungstisch lagen ein mit Blut befleckter durchbrochener Spaten eine halbe Sense und verschiedene dicke Knüppel und Klötze. Die Angeklagten kamen um 4 Uhr von der Arbeit und hielten sich bis gegen 7 Uhr in einem Wirtshaus auf und zechten dort. Sie faßten hier gemeinsam den Plan, den Verletzten, der mit einem der Angeklagten früher einmal eine Auseinandersetzung gehabt hatte, zu verprügeln. Der Verletzte lag, als die Angeklagten in die Wohnung eindrangen, schlafend im Bett. Wie die Wilden stürzten sich diese auf den Schlafenden und verletzten ihn mit den angegebenen Werkzeugen in unmenschlicher Weise. Der Verletzte B. feiert seit diesem Tage krank und befindet sich im hiesigen Krankenhause. Die Verletzungen waren sehr schwere und es ist nicht ausgeschlossen, daß er auf einem Ohr das Gehör einbüßen muß. Der Amtsanwalt ging mit den Angeklagten gründlich ins Geschirr und geißelte die Tat der Angeklagten als eine wohl selten vorkommende rohe Handlung. Er beantragte gegen den Angeklagten R. als Haupttäter wegen schwerer Körperverletzung und Hausfriedensbruches 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Der Gerichtshof verurteilte R. zu einem Jahr und die übrigen drei Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis. R. soll nach Verbüßung von 5 Monaten auf die Bewährungsliste gesetzt werden, die übrigen drei Angeklagten nach einer Verbüßung von 2 Monaten, unter der Voraussetzung, daß sie je 3000 Mark Buße zahlen. — In zweiter Sache wurde verhandelt gegen die Witwe Friedrich S. von hier wegen Diebstahls. Sie hatte sich von der städtischen Stromleitung, die durch ihr Schlafzimmer führt, einen Anschluß in ihre Küche geleitet und auf diese Weise Strom entnommen. Angeklagte war geständig und gibt an, aus Not gehandelt zu haben. Der Amtsanwalt beantragte 3 Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 100 Mark evtl. 10 Tage Gefängnis

Dortmund, 11. Nov. **Zum Streik auf der Union** wird vom Arbeitgeberverband mitgeteilt, daß infolge eines neuen Beschlusses der Maschinisten und Heizer für die Fortsetzung des Streiks und der Weigerung der Belegschaft für die Streikenden einzuspringen, die Stilllegung aller Warmbetriebe für gestern notwendig geworden sei.

Hagen, 12. Nov. **(Ein jugendlicher Lebemann.)** Ein 17jähriger Laufbursche wurde hier festgenommen. Es handelt sich um einen Jüngling, der in einem hiesigen Warenhaus als Laufbursche angestellt war. Seine Beschäftigung bestand darin, im Geschäft gekaufte Waren den Käufern zuzustellen, dabei kam es des öftern vor, daß er auch Gelder einzunehmen hatte. Diese Gelder hat er nun zum Teil — wie bisher festgestellt wurde, handelt es sich um über 20 000 Mark — nicht abgeliefert, sondern damit herrlich und in Freuden gelebt, wobei ihn gute Freunde unterstützt haben. Viele tausend Mark hat er in ein öffentliches Haus am Unterberg gebracht, wo der jugendliche und freigebige Kavalier ein gern gesehener Gast war. Bei dem Angeklagten fand man nur ein großes Paket Schundromane, das Geld war bis auf den letzten Pfennig verprasst!

** **Bochum**, 12. Nov. **Die Kriminalpolizei hat einen Schwindler festgenommen**, der sich als Student ausgab und durch Vorlage falscher Personalausweise in vielen Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebiets von Akademikern nicht unerhebliche Geldbeträge erschwindelte. Auch verstand er es, junge Mädchen zu betören und diese um größere Beträge zu prellen.

„-" **Elberfeld**, 12. Nov. **Wegen Ausfertigung falscher Pässe** wurde der hiesige Polizeiwachtmeister Wilhelm Sacher verhaftet. Er war früher auf dem Paßamt tätig und hat dort verschiedentlich falsche Pässe ausgestellt, für die er sich je 200 Mark zahlen ließ.

Weihnachts-Anzeigen

finden in der

Kamener Zeitung

der gelesensten Zeitung in Stadt Kamen und Umgegend

wirksamste Verbreitung.

Nitti über „das friedlose Europa".

(W) In den nächsten Tagen, am Vorabend der Washingtoner Konferenz, wird ein Buch des ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti erscheinen, betitelt „Das friedlose Europa". Nitti beginnt seine Darlegungen mit einer Studie über die europäische Lage von 1914 und untersucht an der Hand diplomatischer Aktenstücke die Kriegsursachen. Wie groß war der Anteil eines jeden an der Verantwortlichkeit? Darüber sagt er u. a.:

Wenn alle Aktenstücke bekannt und ernstlich geprüft sein werden, wenn der Ablauf der Zeit eine ruhige Würdigung gestatten wird, dann wird man erkennen, daß die Grundursache des Konflikts besonders in der Haltung Rußlands lag. Nur diese Haltung war es, die die serbische Bewegung und die Bewegung der österreichischen Slawen anfachte; nur diese Haltung bildete in den Augen Deutschlands die zukünftige Gefahr.

An diese Behauptungen schließt Nitti an der Hand diplomatischer Aktenstücke eine Untersuchung der Friedensverträge, ihrer Entstehung und ihrer Ziele. Darüber sagt er u. a.:

Diese Verträge sind nicht der Friede, nicht einmal das Gleichgewicht, sie sind die Verneinung all der Grundsätze der Gerechtigkeit, welche der Verband während des Krieges proklamiert hatte. Was gemacht worden ist, ist die Verneinung dessen, was versprochen worden war. Die territorialen und politischen, die militärischen und die Garantiebestimmungen stehen ebenso wie die finanziellen und Wirtschaftsklauseln in vollständigem Widerspruch mit den vom Verband feierlich proklamierten Grundsätzen.

Wilson befand sich in völliger Unkenntnis über die europäischen Dinge, und wenn man an seinem guten Glauben nicht zweifeln darf, so darf man ihm die Fähigkeit, die Probleme zu behandeln, die er durch seine einseitigen Theorien zu lösen sich unterfing, ebensowenig zugestehen. Wilsons Unwissenheit in den europäischen Fragen, die Tatsache, daß die Konferenz in Frankreich tagte, die häufigen Gegensätze zwischen den Anschauungen Lloyd Georges und Frankreichs bewirkten, daß die Konferenz gezwungen wurde, eine Reihe von Entscheidungen anzunehmen, die in ihrer Aufeinanderfolge Wilsons 14 Punkte tatsächlich zunichte machten, ohne daß der Gegensatz zu ihrer Proklamierung in die Erscheinung trat. Die hauptsächlichsten und ernstesten Fragen wurden fast nebenher entschieden, viele von ihnen in Abwesenheit Italiens. Nach den Verträgen soll die ganze Verantwortlichkeit für den Krieg auf Deutschland liegen. Gewiß war der deutsche Imperialismus etwas Beklagenswertes, aber wie Lloyd George anerkannt hat, ist es jetzt noch schwer zu sagen, wie der Krieg entstanden ist. Am 25. März 1917 legte Lloyd George der Pariser Konferenz eine Denkschrift vor, in der er voraussah, was eingetreten ist; indem man die Verträge auf den Haß gründe, schaffe man nicht den Frieden. Aber Lloyd George blieb allein.

Nitti untersucht alsdann die politische und wirtschaftliche Lage, die sich in den verschiedenen Ländern nach dem Kriege ergeben hat, und den Zustand eines jeden Staates. Da heißt es u. a.:

Ist die Politik des Verbandes gegen Deutschland und die besiegten Länder nicht mehr im Einklang mit den während des Krieges gemeinsam abgegebenen Erklärungen und den seit Wilson feierlich übernommenen Verpflichtungen, so ist die Politik gegen Rußland eine ganze Serie von Irrtümern gewesen. Einige der neugebildeten Staaten werden nicht von langer Dauer sein können; sehr viele territoriale Verhältnisse in Mitteleuropa werden nicht aufrecht erhalten werden können. Frankreich und Italien sind nicht in der Lage, ihre Schulden an die Alliierten zu bezahlen, und nicht einmal die Zinsen. Aber man gibt sich in Europa noch den Anschein zu glauben (und die Oeffentlichkeit läßt sich in gewissen Ländern täuschen!), daß die besiegten Länder, die einen großen Teil ihrer Einnahmequellen verloren haben, beträchtliche Entschädigungen zahlen können. Nach und nach sind die Forderungen kleiner geworden. Heute streben die Finanztechniker danach, im eignen Interesse der Siegerländer die Höhe der Entschädigungen auf das Minimum zu beschränken. Die Forderung einer hohen Entschädigung ist vielmehr ein Mittel, Deutschland alle seine Eigenschaften als souveränes Staatswesen zu rauben, indem man es allen möglichen Kontrollmaßnahmen unterwirft..... Deutschland ist zerbrochen, aber der Sieg hat Frankreich sein größtes Prestige genommen, sein Prestige als demokratisches Land. Nunmehr blicken alle Demokratien der Welt mit Mißtrauen auf Frankreich. Gegenüber Deutschland hat Frankreich alle Grundsätze aufgegeben, auf die es sich berufen hatte; gegenüber Rußland ist Frankreich lediglich plutokratischen Tendenzen gefolgt. Gegenüber einem nichtangriffsfähigen Deutschland hat Frankreich die größte Armee der Welt aufgestellt, durch farbige Truppen läßt es die kultiviertesten und am weitesten vorgeschrittenen Städte Deutschlands besetzen. Frankreich zeigt keine Achtung vor dem Nationalitätenprinzip und dem Grundsatz der Selbstbestimmung. Und doch ist Frankreich beunruhigt, weil seine Bevölkerung sich verringert. Unterdessen entfernt sich Großbritannien immer mehr von dem festländischen Europa, dessen Organisation zerfällt; Amerika wiederum kehrt zur Monroedoktrin zurück.

Nitti formuliert grundlegende Vorschläge, die das Friedensprogramm fördern können. Die wichtigsten von ihnen sind:

1. Abschaffung des Wiederherstellungsausschusses und Abänderung der Artikel 5 und 10 des Völkerbundpaktes, unter Zulassung aller besiegten Völker. Die Vollmachten des Wiederherstellungsausschusses gehen mit angemessenen Abänderungen auf den Völkerbund über.

2. Revision der Verträge. Ohne Gewalt und ohne die gegenwärtig geltenden Verträge mit einem Mal zu zerstören, muß man zu ihrer Revision schreiten. Die durch den Völkerbundpakt vorgesehene Revision kann durch den Völkerbund selbst bewirkt werden, nachdem er in gewissen grundlegenden Punkten abgeändert worden ist.

3. Aufrechterhaltung aller Entwaffnungsverpflichtungen für Deutschland und die besiegten Länder und militärische Garantie für Frankreich durch England und Italien.

4. Festsetzung der interalliierten Schulden und der von Deutschland und den besiegten Ländern geschuldeten Entschädigungen. Die Tatsachen haben es übernommen, alle Illusionen über die Entschädigungen zu zerstören. Indem man alle Besetzungstruppen zurückzieht, die mehr als 25 Milliarden Mark jährlich kosten und infolge der Entwertung der Mark leicht das doppelte kosten und infolgedessen alle Kräfte Deutschlands aufzehren können, und indem man auf alle kostspieligen und unnützen Kontrollmaßnahmen verzichtet, kann man dazu kommen, Deutschland mit einer Entschädigung zu belegen, die der Gegenwert von 60 Milliarden Franken oder Lire zu pari ist und in Goldmark unter folgenden Bedingungen zahlbar ist:

a. 20 Milliarden werden als schon abgegolten betrachtet durch alles das, was Deutschland abgetreten hat, und es hat auf Grund des Vertrages weit mehr abgetreten —: Kolonien, Organisationen im Ausland, Kredite, Handelsflotte, Unterseeboote.

b. 20 Milliarden, die Deutschland den Gegnern in natura, besonders in Kohle, nach den bereits festgesetzten Anteilen zu leisten hätte. Deutschland muß für Frankreich noch während 10 Jahren eine Kohlenmenge sicherstellen, die wenigstens dem Unterschiede zwischen der jährlichen Vorkriegserzeugung der Bergwerke des Norddepartements und des Pas de Calais und ihrer Jahreserzeugung während die er zehn Jahre gleichkommt. Deutschland muß Italien, das nach den großen Verlusten, die es erlitten hat, nicht in der Lage ist, im großen Umfange Austauschartikel zu erzeugen, eine Kohlenmenge liefern, die wenigstens drei Vierteln der durch den Vertrag von Versailles festgesetzten Menge gleichkommt. Deutschland kann dazu gezwungen werden, den Alliierten während zehn Jahren als Abschlagszahlung auf ihre Forderungen 500 Millionen Goldmark jährlich zu zahlen, die durch ein Vorrecht auf die Zolleinnahmen gesichert sind.

c. 20 Milliarden werden von Deutschland nach Bezahlung der Schulden der unter b) genannten Art als Anteil an die Rückzahlung übernommen, welche den Ländern zu leisten ist, die den kriegführenden Staaten des Verbandes Kredite bewilligt haben: Vereinigte Staaten, Großbritannien, und, im beschränkteren Maße, Frankreich.

Diese Vorschläge sind die einzigen, welche die Lage zu retten vermögen. Ein von allen Banden befreites Deutschland kann eine starke, aber vernünftige Entschädigung bezahlen. Das ist das Höchste, was es zu leisten vermag.

5. Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland. Es ist widersinnig, zu behaupten, daß Polen durch das künstliche System, das man aufgerichtet hat, endgültig Deutschland von Rußland scheide. Nachdem Deutschland seine Auslandsforderungen, seine Flotte, seine Kolonien verloren hat, kann es nur in Rußland Hilfsquellen finden.

Zum Schlusse sagt Nitti: Oesterreich, Deutschland, Italien und Frankreich sind nicht verschiedenartige Erscheinungen, sondern verschiedene Erscheinungsformen desselben Gebildes. Ganz Europa wird in Trümmer gehen, wenn man nicht die Lebensbedingungen findet, und wenn man nicht das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellt, das der Krieg so schwer gestört hat. Europa wartet angstvoll auf den Frieden, den man noch nicht geschlossen hat.

Zu den Forderungen der Industrie.

(TU) **Berlin, 11. Nov.** Die Mehrzahl der Morgenblätter bringt noch keine Kommentare zu den Mitteilungen über die Forderungen der Industrie. Die Deutsche Allgemeine Zeitung weist auf die einem vollkommenen Zusammenbruch gleichkommende finanzielle Lage und die Unzulänglichkeit der Steuerpläne hin. In einer solchen Situation bedürfe es großer und kühner Pläne, um zu retten, was zu retten ist. Die Verpflichtungen des Aufbaues hätten uns vollständig in die Hände der Entente gegeben. Es stehe nicht in unserer Macht, unsere innere Finanzwirtschaft in gesunde Bahnen zurückzulenken. Mit Halbheiten muß es jetzt vorbei sein. Wenn die Industrie eine Unterstützungsaktion für das Reich in die Wege leite, dann fasse sie die Aufgabe auf wie ein Kaufmann, der sich seiner Verantwortung bewußt ist. Sie wolle ein wirtschaftliches Problem mit wirtschaftlichen Mitteln lösen. Die sozialen Rechte des Eisenbahnpersonals würden durch die Ueberführung der Eisenbahnen in Privatbetriebe nicht gefährdet. Ueber die Aenderung des Friedensvertrages, der dem Eisenbahnplane im Wege steht, sowie über den Abbau der unmöglich noch weiter zu tragenden Reparationsverpflichtungen müsse jetzt mit den ehemaligen Gegnern verhandelt werden. Die Deutsche Allgemeine Zeitung betont aber, auf alle Fälle — auch wenn eine Aenderung des Londoner Ultimatums nicht erreicht werden sollte —, wird die Industrie dem Reiche die zur Erfüllung seiner Verpflichtungen erforderlichen Kredite verschaffen.

*

— **Mordversuch an der Mutter.** Ein Verbrechen hat sich in Berlin im Hause Linienstraße 195 a zugetragen. Dort wohnte bei seiner Mutter, der 47 Jahre alten Witwe Minna Cagacki, der 19 Jahre alte Arbeiter Franz Cagacki. Der junge Mann war auf die schiefe Bahn gekommen und hatte der Mutter, die in der Markthalle in der Ackerstraße einen Stand hat, schon oft Sorgen gemacht. Als die Mutter Mittwoch nachmittag aus der Halle nach Hause kam, mußte sie ihm wieder Vorwürfe machen. Darauf schlug er mit seiner Geliebten, der 17jährigen Gertrud Jubs, die er in der Wohnung verborgen gehalten hatte, die Mutter nieder. Die Niedergeschlagene hatte jedoch noch nicht die Besinnung verloren und versuchte sich zu wehren. Jetzt griff der Sohn zu einem Dolchmesser und schnitt ihr die Pulsader der rechten Hand durch. Da sie keinen Widerstand mehr leistete, glaubten beide, daß sie tot sei. Sie zogen ihr Schuh und Strümpfe aus, warfen sie aufs Bett, banden sie fest und bedeckten sie mit Kissen. Dann nahm der Sohn das ganze Bargeld an sich und schickte zunächst das Mädchen hinunter, um Kuchen zu kaufen. Nach der Rückkehr trank das Paar mit einem Freunde Kaffee. Inzwischen hatte die Mutter die Besinnung wiedererlangt. Unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte befreite sie sich und schleppte sich ans Fenster. Von diesem aus rief sie, ohne daß die anderen in der Wohnung etwas merkten, um Hilfe. Darauf kamen Polizeibeamte hinauf, die alle drei, den Sohn, die Geliebte und den Freund verhafteten.

*

Kleine Nachrichten.

Mittwoch nachmittag fand auf dem Königsplatz in München die von den drei sozialdemokratischen Parteien, den freien Gewerkschaften und der Betriebsratszentrale veranstaltete Kundgebung „Nie wieder Krieg" statt. Der Königsplatz reichte bei weitem nicht aus, um die große Zahl der Teilnehmer zu fassen.

In der Reichsversicherungsanstalt in Wilmersdorf sind sämtliche Angestellte in den Streik getreten. Sie verlangen für sich die Einführung einer Besoldungsordnung, die der Reichsbesoldung entspricht.

Die Nachricht, daß die Reparationskommission gegen die beabsichtigte Neubesoldungsordnung der Beamten Einspruch erhebe, kann nach Erkundigungen an maßgebender Stelle als falsch bezeichnet werden.

In Rom verkehren infolge Generalstreiks keine Straßenbahnen und Droschken. Auch keine Morgenblätter sind erschienen, doch sind die Läden fast alle geöffnet. Der Post- und Telegraphenverkehr ist nicht gestört. Zahlreiche Eisenbahner sind gegen den Streik.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. Nov. (Konzert der Sänger-Vereinigung.) Ein großes Instrumental- und Vokal-Konzert veranstaltet am morgigen Sonntag die Sänger-Vereinigung Kamen. Ein auserwähltes Programm wird geboten. Aus dem reichen Schatze deutscher Lieder und Chöre wird die Sänger-Vereinigung gute und edle Werke vermitteln, so die „Vesper" von Beethoven, „Vineta" von Abt, „Mondnacht am Rhein" von Wildt, „Lied und Wein" von W. Bein. Ferner singt der Chor Kompositionen seines Dirigenten August Heinermann „Waldesstimmen" und „Warnung" und die „Totenwacht", ein fünfstimmiges Chorwerk von Otto Heinermann. Zur Mitwirkung hat der Verein drei Künstler von bestem Rufe verpflichtet und zwar die Altistin Emilie Stammschulte, die schon in einem Konzert der Männergesangvereine „Einigkeit" und „Auguste Viktoria" im Okt. v. J. wohlverdienten Beifall und große Erfolge errang. Die „Kamener Zeitung" schrieb anläßlich dieses Konzerts: „Emilie Stammschulte verfügt über selten umfangreiche Stimmmittel, die in der Höhe wie in der Tiefe stets rein und klar bleiben und in Verbindung damit eine wunderbare Aussprache und eine seelenvolle Tongebung". Und die „Lippische Landeszeitung"-Detmold berichtete am 31. April d. J. über einen Brahms-Schumann-Konzertabend des Detmolder Männerchores: „Als Solistin war Emilie Stammschulte aus Dortmund gewonnen worden. Sie bot mit ihrer edlen geschmackvollen Vortragsart einen erlesenen Kunstgenuß. Ihre Stimme klingt in allen Lagen gleich voll und weich. Die Brahmslieder und „Rhapsodie" waren gesangliche Glanzleistungen. Mit warmer, inniger Beseelung und klarster Textaussprache sang die Solistin dann noch die Schumann-Lieder, nach welchen ein gewaltiger Beifall einsetzte". Frl. Stammschulte singt am morgigen Sonntag „Vier ernste Gesänge" von Brahms und 4 Lieder von Franz Schubert. — Am Flügel (aus der Pianohandlung W. Hohrath Söhne, Dortmund) wirkt Herr Otto Heinermann mit, über den sich die gesamte Presse äußerst lobend ausspricht; so die „Dortmunder Zeitung": „Heinermann erwies sich solistisch und begleitend als ausgezeichneter Pianist. Klare sichere Technik, schöner edler Ton und gesunde Musikalität gehen bei ihm Hand in Hand. Und das „Westf. Tageblatt"-Hagen schreibt: „Durch den Vortrag von Beethovens G-dur-Konzert lernten wir in Heinermann einen Klavierkünstler von wunderbarer Auffassung und Virtuosität kennen, dem wir rückhaltlos unsere vollste Anerkennung zollen müssen." Otto Heinermann wird am Sonntag Werke von Brahms, Chopin und Lassen-Liszt spielen. — Als weiterer Solist ist der Geiger Albert Weckauf aus Dortmund gewonnen. Ueber dessen Spiel berichtet der Dortmunder „Generalanzeiger": „Albert Weckauf gefällt als Geiger immermehr. Am besten liegen ihm Kantilenen, aber auch, wo die Technik die höchsten Ansprüche an Finger und Strich stellen, zeigt er hohes Können", und im „Soester Tageblatt" lesen wir: „Der Glanzpunkt des Abends waren die Geigen-Vorträge. Die berühmte Sarabande von Bach ist selten in solcher süßigen Schönheit zu hören gewesen und der volle Glanz der Händelschen Sonate trat geradezu mit silbernem Lachen und strahlender Sieghaftigkeit heraus." — Alles in allem wird das Konzert der Sänger-Vereinigung einen hohen Genuß vermitteln. Wir können den Besuch nur auf das wärmste empfehlen. Der Saal ist gut geheizt. Vorverkaufskarten sind bei der „Kamener Zeitung" zu haben.

Kamen, 12. Nov. Der kath. Arbeiter-Verein „St. Joseph"-Kamen veranstaltet zum ersten Male nach dem Kriege wieder einen seiner früher so beliebten Unterhaltungsabende am Sonntag, den 13. November, im Saale des Herrn Neff. Außer Couplets und Duetts wird das Ritterschauspiel „Das Gnadenbild im Walde" oder „St. Joseph unser Schutzpatron" und ferner das Lustspiel „Der Schüchterne" gegeben. Rollen und Spielleitung liegen in guten Händen, sodaß der Abend den Besuchern Stunden fröhlichen Genießens verspricht. Die Kassenöffnung ist 4 Uhr, der Beginn auf 5 Uhr festgesetzt.

Kamen, 12. Nov. Der Verein ehem. Jäger und Schützen Unna-Kamen hält am Sonntag, den 13. d. M., nachm. 3½ Uhr, in der Wirtschaft Rumpf. Weißestraße, hier seine Monatsversammlung ab, worauf alle ehem. Grünröcke aufmerksam gemacht werden.

Westick, 12. Nov. Auf zum Herbstkränzchen des Männergesangvereins Westick! heißt am Sonntag die Parole für die gesamte Westicker Bürgerschaft. Sie wird nicht enttäuscht sein, wenn das reichhaltige schöne Programm sich abrollt. Kaum ins Leben gerufen, wird der Verein sich einen Ruf und eine Beliebtheit erringen, die für seine segensreiche Zukunft sichere Gewähr leisten. Er ist der erste Verein in Westick, der der Bürgerschaft seinen Kunstgenuß bieten wird, und in dem Bewußtsein, daß Westicks Bürger begeisterte Freunde des Gesanges, der Freude und des Frohsinns sind, haben sich die Mitglieder die größte Mühe gegeben, ihr Bestes zu zeigen, und das haben sie voll und ganz erreicht. Ihre Darbietungen werden starken Beifall finden, des sind wir gewiß. Doch nicht nur die Gesangsvorträge werden die Bürger immer wieder zu den Festen des Vereins ziehen, auch Scherz und biederer Frohsinn werden voll und ganz zu ihrem Rechte kommen und unvergeßlich bleiben. Darum: Strömt herbei, ihr Völkerscharen, damit wir auch nachher, wie die alten Griechen es bei ihren olympischen Spielen taten, sagen können: Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen! Westicks Bürger, wir laden Euch alle herzlich ein zu unserm ersten Wiegenfeste, seid willkommen von frohen Sangesbrüdern, die Euch den Kummer von Herzen wegsingen und die Sorgen verjagen. Keiner darf fehlen.

Sport.

Kamen, 12. Nov. Turn- und Sportverein Bergkamen — Ballspielverein Kamen 0:3, Halbzeit 0:1 für Kamen. Ecken verhältnis 4:4. Am vergangenen Sonntag trafen sich im Meisterschaftsspiel die obigen Vereine. 3.15 Uhr pfeift Herr Klus vom Sportverein Kamen 13 das Spiel an. Bergkamen hat Platzwahl, nimmt den Wind als Bundesgenossen und legt gleich ein schnelles Tempo vor, doch V.-V. Mannschaft ist auf dem Posten und läßt keinen Erfolg zu. Kamens Sturm arbeitet vorzüglich, in der 6. Minute ein schneller Durchbruch, jedoch ging der Schuß knapp über die Torlatte hinweg. Bergkamen drängt sehr stark, jedoch sind V.-V. Läufer, Verteidiger sowie Tormann auf der Hut. In der 30. Minute spielt Kamens Sturm flach durch. Eine kurze scharfe Flanke, Halbrechts spielt durch Bergkamens Verteidigung und schon sitzt der 1. Treffer. Nach Wiederanstoß greift Bergkamen mit doppeltem Eifer an, um den Ausgleich herbeizuführen, aber vergebens. Nach Halbzeit legt sich der starke Wind, es kommt ein schön flüssiges Spiel zum Austrag. V.-V. Kamen zeigte dann sein technisches Können und der 2. Ball geht in der 67. Minute in Bergkamens Tor, dem Nr. 3 fünf Minuten später folgt. Dieses wird den Bergkamenern nun zu arg und sie legen sich mächtig ins Zeug, um doch wenigstens das Ehrentor zu erzielen. In der 85. Minute ein schöner Durchbruch, ein kräftiger Schlag auf Kamens Tor — ein zu früher Jubel von Bergkamen — Tormann vom Ballspielverein hielt in geschickter Weise den Ball zur Verblüffung der Bergkamener. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei und zur Zufriedenheit beider Mannschaften. — Rhynern II — Ballspielverein II 0:2. Man einigte sich auf ein Gesellschaftsspiel, weil der Schiedsrichter ausblieb.

Kamen, 12. Nov. Das letzte Liga-Meisterschaftsspiel der ersten Serie, das in Kamen zum Austrag gelangt, findet am kommenden Sonntag in der Mersch statt. Verein für Körperpflege Hamm will sich die Punkte holen. V. f. K. ist ein alter Liga-Verein, der ja vor Beginn der Meisterschaftsserie einen harten Kampf um die letzte Gauliga-Stelle auszufechten hatte, in dem er ehrenvoll unterlag. Augenblicklich fährt V. f. K. in der Liga-Kasse bei 5 Spielen mit 1 Verlustpunkt. Seine bisherigen Spiele wußte er sicher zu gewinnen — Turnverein Unna 5:2, Westfalia-Ahlen 2:1, V. f. Jugendpflege Paderborn 3:2, Lünen 2:1 —, bis er gegen Lippstadt unerwartet den 1. Punkt verlor (1:1). Wenn man die Ergebnisse der Kamener Elf gegen obige Vereine betrachtet, darf man wohl einen spannenden Kampf vorhersagen. Vorher spielen noch 1a-Jugend gegen Wiedebe und die beiden Alten Herren-Mannschaften von V. f. K. und S. V. K. (Näheres ersiehe in der Anzeige in heutiger Nummer.)

Konzert, Theater ꝛc.

Methler, 12. Nov. (Theaterabend.) Herr Gastwirt Heinrich Sorge-Methler veranstaltet am Silvesterabend in seinem renovierten Saale einen großen Theaterabend mit nachfolgendem Ball. Das Theater hat der erst neugegründete Humoristen- und Theater-Verein „Freie Bühne"-Kaiserau übernommen, welcher in diesem Lokale tagt. Zur Aufführung gelangen die großartigen Singspiele: „In einem kühlen Grunde" und „Der rote Faden". Zu dieser Feier sollen sämtliche Vereine, welche bei Sorge tagen, eingeladen werden, auch sollen diese Vereine eine Ermäßigung des Eintrittsgeldes erhalten; die ersten Plätze sind numerierte Stuhlsitze. Darum sichere sich ein jeder einen frühen Platz. Karten für numerierte Plätze werden nur beim Vereinswirt Sorge ausgegeben. Sämtliche Wirte und Vereine von Kaiserau werden gebeten, diesen Tag berücksichtigen zu wollen. (Alles Weitere durch die Annonce in der „Kamener Zeitung".)

Dortmunder Stadttheater.

Montag, 14. Nov. 7—10¼ Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise 1. „Die Jüdin". Vorverkauf Freitag. — Dienstag, 15. Nov. 7—10 Uhr. D 10. Opernpreise 1. „Don Carlos". Vorverkauf Sonnabend. — Mittwoch, 16. November. 6—9 Uhr. Außer Vormiete. Schauspielpreise. Schüler- und Fremdenvorstellung. „Herodes und Mariamne". Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, 17. Nov. 7 bis 10¼ Uhr. B 11. Opernpreise 1. „Die Zauberflöte". Vorverkauf Montag. — Freitag, 18. Nov. 7—9 Uhr. A 11. Schauspielpreise. Zum 1. Male. „Von Morgens bis Mitternacht". Vorverkauf Dienstag. — Sonnabend, 19. Nov. 7—10½ Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise 1. „Aida". Vorverkauf Mittwoch. — Sonntag, 20. Nov. 7—10¼ Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise 1. „Königskinder". Vorverkauf Donnerstag.

Vorverkauf im Verkehrsbüro (Buchhandlung C. Holtmann), Telephon-Nr. 133.

Verlangen Sie, bitte,

stets ausdrücklich Maggi's Fleischbrüh-Würfel und achten Sie auf den Namen Maggi und die rotgelbe Packung. 4646

Empfehle:

Ia. Rübenkraut	Pfd.	4.50
Ia. Zwetschenkraut	„	6.50
Ia. Preisselbeeren	„	7.00
Ia. graue Erbsen	„	3.25
Ia. Salzgurken	Stk.	0.50
Ia. Vollheringe	„	1.00
Ia. Gersten-Grütze	Pfd.	5.00

Papier- und Kranzdärme sowie sämtliche Gewürze zum Schlachten. 4781

Johann Hüsten,

Kamen, Weststr. 22. Bergkamen, Wernerstr. 82.



Erhalte am **Sonntag** einen Transport kleine und große 4779

Schweine

auch Nachmäster von 100 Pfund an.

Verkaufe dieselben zu billigen Preisen.

Otto Vonhoff

Unnaerstr. 158. Telephon 283.



Sonntag und Montag sind große u. kleine

Schweine

zu haben bei 4278

Conrad von der Heide,

Schlachthofstr. 44.

Kranke Frauen Männer

welche bisher keine Hilfe fanden, verlangen Sie mein komb. Heilverfahren bei

Beinschäden, als Krampfadern, Entzündungen, Geschwüren, geschwollenen Beinen, Steifheit, eingewachsenen Nägeln, Hautleiden, jeder Art Flechten, Krätze, Hautverdickung, Hautschrunden, Hühneraugen usw.

Frauenkrankheiten, Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Gicht und Rheumatismus, Wassersucht, Krämpfe (Fallsucht).

Bandwurm, Spul- und Madenwürmer werden in 3 Stunden schmerzlos und gefahrlos entfernt.

Bruchleiden werden operationslos nach dem Dr. Reimannschen Heilsystem behandelt.

Nachweis Naturheilinstitut Dortmund,

Liebfrauenstraße 20 an der Liebfrauenkirche.

Aeltestes Institut am Platz. Keine Danksagungsreklame.

Sprechstunden täglich (außer Dienstags) von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr, Sonntags nur vormittags. 3391

Ulstein-Schnitt- und Handarbeits-Muster

in großer Auswahl vorrätig bei 4743

Frau Emmann,

Mein Geschäft habe ich nur Markt **23.**

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.
Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).
v. Heydebrand und der Lasa, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.
J. Scheller, Kaufmann, Goslar.
A. Süttemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.
Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.
Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.

Bei eintretenden Trauerfällen

wenden Sie sich vertrauensvoll an das

Beerdigungs-Institut L. Knieper,

Kamen, Telephon 204.

Sie werden dort gut und schnell bedient. Reichhaltiges Lager in allen Sorten

Särgen. 2091

— Uebernahme ganzer Beerdigungen. — Sargausstattung. — Leichenwäsche.

Auf Wunsch Aufbahrung und — — Zimmerdekoration. — —

Zwangsversteigerung.

Montag, den 14. November 1921, nachmittags 3 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Landwirts Emil Lippmann in Heil 4780

11½ Zentner Speise-Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Kamen, den 11. November 1921.

Abert, Gerichtsvollzieher in Kamen.

Homöopath. m gn. Krankenbehandlung

ohne körperliche Untersuchung.

Behandlung aller chron. Erkrankungen.

Sprechstunden: von jetzt ab nur noch **Montags** von 10—12 u. 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6. 3630 **W. Schürmann.**

Wollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung

Kamen.

Lagerarbeiter

bei gutem Lohn sucht

F. Wolff u. Sohn. 3

Große Auswahl in

Natur Haarzöpfen

zu bekannt billigsten Preisen. Anfertigung sämtlicher moderner

Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.

Damen-Salon

W. Steinmann,

Bahnhofstraße 56, Telephon 256. 80

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dortmund, Hotel Westfalenhof, Burgwall 10/12, jeden Dienstag vor 9—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt. Berlin S. W. 11. p666

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft ums. Vers. sanit. Art. Gg. Engelbrecht, München C 26., Kapuzinerstr. 9.



Samstag, Sonntag und Montag sind große und kleine

Schweine

zu haben bei 4778

H. Vonhoff,

Unnaerstraße, Telephon 216.

Wer baut

kauft günstig: 4159 Bauholz, gehobelten und rauhen Fußboden, Fußleisten, Stabbretter, Schalbretter, Latten, Tischlerbretter und Dielen in allen Stärken bei

Höttcke und Hölscher,

Holzhandlung,

Hamm (Westfalen)

Am Hafen — Telef. 2003

Landw. Technikum Münster i. W.

Ausbildung jung. Leute zu landwirtsch. Beamten

Geld

leiht reell. Leuten Schneeweiß, Seebad Ahlbeck. 4776

Neue zweischläfige

Bettstelle

zu verkaufen. 4772

Zu erfr. in der Gesch.

Ein gebrauchter

Ofen

zu verkaufen. 4688

Overberge, Königstraße 188.

Ordentliches, älteres

Hausmädchen

sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kam. Zeitung.

Für sofort älteres, ordentliches

Mädchen

gesucht. 4767

Sichtermann,

Am Bahnhof 4.

Vermög. Damen wünschen

glückl. Heirat!

Herren, auch ohne Verm. gibt Auskunft 4565

Jos. Stabrey, Berlin 113, Stolpische Straße Nr. 48.

Heirat! Vermög. Damen w. glückl. Heirat! Herren, auch ohne Vermögen, gibt Auskunft 4581

Frau PUHLMANN. Berlin 58, Weissenburger Str. 43.

Weihnachtswunsch!

Hübsche statt. Blondine, Vollwaise, 21 Jahre mit Mk. 200 000 Vermögen, tadellose Vergangenheit wünscht glückliche Ehe mit strebs. Herrn, auch ohne Vermögen. Gefl. Zuschr. erbeten an E. Giese, Berlin-Karlshorst, Treskow-Allee 60.

Wasser u. Seife tun's nicht

beim Waschen, wenn die Wäsche schnell und doch vollkommen rein, sauber und frisch duftend werden soll. Um das zu erreichen, muß schon

PERSIL

genommen werden! Es ist das anerkannt beste selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung!

Ohne Schärfe • mit hohem Fettgehalt • von unübertroffener Wasch- und Bleichkraft • großer Ergiebigkeit und im Gebrauch erwiesener Billigkeit.

Wo andere Waschmittel versagen, wenn es gilt, hartnäckige Flecken zu beseitigen oder noch so schmutzige Wäsche wieder blendendweiß zu machen, da

tut es

Persil spielendleicht ohne Mühe und Anstrengung und mit geringem Kostenaufwand. Machen Sie daher einen Versuch und waschen Sie Ihre nächste Wäsche mit Persil. Sie haben den Nutzen davon! In altbekannter Güte wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannten „HENKO" Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

---

Auf Teilzahlung!

Kredit erhält jeder!

erhalten Sie

Herren-Anzüge,
Burschen-Anzüge,
Paletots,
Schlüpfer,
Covercoats,
Regenmäntel,
Cutaways,
Gestreifte Hosen,
Kinder-Anzüge,
Herren-Stoffe,

Achtung!!
Mitbringen, gültig für
10 Mk.
Fahrtvergütung

Damen - Kostüme,
Damen-Mäntel,
Damen-Kleider,
Blusen- und Kostüm-Röcke,
Damen-Pelze und Muffen,
Kleider- und Kostüm-Stoffe,
Bettzeuge

Kredit erhält jeder!

4774 **und alle Manufakturwaren.** 14618

Max Mischkowski

Steinstraße 60 **DORTMUND** **Steinstrasse 60**
½ Minute vom Hauptbahnhof. Ausgang Nordseite.

Bequeme Abzahlung!

Küchen und Herde — **Schlafzimmer und Betten**

H. Brorhilker, Möbelhandlung

Westick, Post Kurl. — **Telephon Nr. 137, Amt Kamen.**

Wohnzimmer und Sofas — **Grosse Auswahl. Billige Preise.**

3098

Männergesangverein Westick.

Sonntag, den 13. November

Herbst-Kränzchen

Gesang, :=: Scherz, :=: Frohsinn.

Hierzu ladet freundlichst ein 4777

Der Vorstand.



Geflügelzüchter Verein Kamen.

(Alter Verein).

Da der Rest der Käfige verkauft werden soll, werden die Inhaber der Schuldscheine ersucht, am **Sonntag, den 13. November, nachm. 4 Uhr,** im Lokal L. Rieder am Markt zu erscheinen, zwecks Festsetzung des Kaufpreises. 4766

J. A.:
L. Syberberg.

Mersch

Sonntag, den 13. November, 3 Uhr:

Liga

Meistersohaftsspiel

Verein für Körperpflege, Hamm
Sportverein Kamen.

12.30 Ia. Jgd. — Wickede Ia.
1.30 Alte Herren V. f. K.
Alte Herren S. V. K.

Wollen Sie für Weihnachten eine

photographische

Vergrösserung

anfertigen lassen, dann geben Sie diese im Interesse der guten Ausführung baldigst in Auftrag. Ich garantiere für tadellose Ausführung in allen Grössen nach jedem Bilde. 4693

Ernst Braß,
Kamen, Bahnhofstrasse 49.

Bevor Sie Musikinstrumente kaufen

wollen Sie bitte mein Lager besichtigen, denn da ich weder von Fabrikanten noch Grossisten, sondern direkt von Heimarbeitern beziehe, bin ich in der Lage, Ihnen stets wirklich gute Ware zu den kleinsten Preisen zu liefern:

Mandolinen v. 100 M. an	Bandoneons, 104tönig, oktav von 1300 Mk. an	Sprechapparate von 280 M. an
Guitarren v. 180 M. an	Wiener Ziehharmonikas . . von 150 Mk. an	Trompeten
Lauten v. 250 M. an	Deutsche Ziehharmonikas in jeder Preislage	Konzertflöten
Geigen v. 110 M. an	Deutsche Konzertinas . . . von 285 Mk. an	Trommelflöten
Klarinetten v. 250 M. an	Chemnitzer Konzertinas . . von 950 Mk. an	Mundharmonikas

Ersatzteile, Taschen, Musikalien für sämtliche Instrumente.
Ausrüstungen für Trommlerkorps. **Grosse Reparaturwerkstatt.**

Bei Einkauf in Höhe von 100—199 Mk. **erhalten Sie** 5 Mk. Fahrtvergütung
" " " " " 200—499 " " " 10 " "
" " " " " 500 Mk. " " " 15 " "

jedoch nur bei Vorzeigung dieses Inserats. 4711

Jetzt gekaufte Instrumente werden bereitwilligst bis Weihnachten aufbewahrt

Musikhaus W. Jürgens,

Hamm, Nordstr. 8, gegenüber der Brauerei Asbeck.

Seien Sie klug! Kaufen Sie jetzt! Noch billig!

Pelze

80.-, 150.-, 250.-
und höher, dazu die passenden
Muffen
Skunks, Marder, Jltis, Blaufuchs, Alaskafuchs, Seal, Opossum
staunend billig!
Herrenpelzkragen
Pelzhüte, Umarbeitungen nach neuesten Modellen.

Pelzvertrieb

Dortmund
nur
6 Königswall 6
1 Treppe, kein Laden
gegenüber der Bahnpost.
Bei 300 Mk. Einkauf 20 Mark Fahrtvergütung
3887



Trinkt Dortmunder

Stadebier

Hochprozentige Friedensqualität, aus • Münchener Malz ohne jegliche Streckungmittel. Ausschank in Kamen: Theodor Jungnitz und Ernst Stahl. Bergkamen: Karl Wellhausen. — Vertrieb und Auschank: —

Herm. Timmering,

Telephon 366. 4770

Linoleum

für **Möbel** u. **Fußböden,** einfarbig und granit, **Ia. Friedensqualität**
besonders preiswert 640

Tapeten- u. Farbenhaus **Gebrüder Scheele**
Hamm (Westf.), Große Weststr. 24.

Beste Bezugsquelle für Schreinermeister.

Trauringe

empfehle ich in jeder Qualität.
Verkauf nach Gewicht.
— Gravieren gratis. —

Taschenuhren, Schmuckfachen, Uhrketten.

Frau Witwe Schulze-Bergcamen,
4768 **Bergkamen.**

Billige Arbeits-Schuhe

aus englischen Heeresbeständen. 13765

Bork & Söhne, Schuhmacherwerkstätten, **Dortmund,** bekannt für stärkste Sohlen und gute Ausführung aller vorkommenden Reparaturen,
Rosenthal 3, am Geflügelmarkt, Tel. 5094.
Rheinischestr. 9, Eingang Sedanstr. Erdgeschoß.
Münsterstr. 57, Hinterhaus. 5454

Ankauf von altem Gold u. Silber

zu den höchsten Preisen stets durch

Otto Hilburg,
4581 **Markt 22.**

Hautjucken

Krätze, beseitigt man in ca. 3 Tagen vollst. geruchlos ohne Berufsstörung m. Leupin ges. gesch. Tausv. Dankschr. Ein sehr vorzügl. Vorbeugungsmittel gegen Flechte, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäd. All. Fabrk. A. Stricker, Brackwede. Zu haben: Löwen-Drogerie W. Klinkmann; Germania-Drog. H. Jacobi. 4546

Umpressen

Reinigen, Färben
von Herren- und Damen-Hüten
schnell und billig.
E. Wette, Waschanstalt,
Bahnhofstrasse. 3287

Umpressen

Reinigen und Färben von

Damen- und Herren-Hüten

in wenigen Tagen zu billigsten Preisen.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.
4383

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 3139

Nr. 32. 1921.



Ueber und unter Tage.

Ein Roman aus bewegter Zeit am Niederrhein von Hermann Kornschat.

Amerikanisches Copyright by Hermann Kornschat, Duisburg 1921. 31. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.)

Gumpert war zu dem Fremden an das Bufett getreten. Er flüsterte erregt, während der Vierschrötige die Achseln zuckte.

„Wollen ihnen entgegenkommen", raunte Auberg", stand auf und ging zum Bufett.

Dr. Reise beobachtete, wie er eine Frage an Gumpert und den Fremden richtete, worauf diese ihn vorsichtig-prüfend anblickten. Der Vierschrötige nickte schließlich, und beide folgten Auberg an den Tisch.

„Ein Herr, der sich für Schmuck interessiert", stellte Auberg Dr. Reise den beiden vor.

„Woll'n wir nich ins „chambre séparée" gehen?" meinte der Vierschrötige. „Hier sind zu viel Augen."

Er winkte den Kellner heran und machte die Bestellung, worauf die vier ihm in einen Nebenraum folgten.

„Sie haben Brillanten an der Hand?" hob Dr. Reise an. „Wenn sie echt sind, bin ich nicht abgeneigt, ein Geschäft zu machen."

„Aber nich gegen Scheck oder sowas", fiel der Vierschrötige ein.

Dr. Reise lächelte und legte die gefüllte Brieftasche auf den Tisch.

„Kann ich die Ware sehen?"

Gumpert zog ein in Seidenpapier gehülltes Packet hervor, wickelte es behutsam auf, und leise klirrend rollten lose Brillanten, ein wertvoller Rubinring und Ohrgehänge, auf die Marmorplatte.

„Fiene Sachen, dufte Ware", lobte der Vierschrötige.

Mit leise bebenden Fingern zählte Gumpert die Steine.

Dr. Reise hob den Rubin gegen das Licht. Merkwürdig blaß schien der Mann, während er den Stein lange betrachtete.

„Was soll die ganze Ware kosten?" fragte er gepreßt.

Gumpert nannte eine Summe. Auberg war aufgestanden und prüfte einige Brillanten. Er stand hinter dem Rücken des Vierschrötigen und warf Dr. Reise einen bedeutungsvollen Blick zu, der sofort verstanden wurde. Gleichzeitig war die Tür vorsichtig geöffnet worden. Ein Mann, der schon längere Zeit beobachtend im Lokal gesessen, lugte durch den Spalt.

Dr. Reise zählte die geforderte Summe auf den Tisch, steckte die Wertsachen ein, während Gumpert einen Teil des Geldes dem Fremden zuschob. Kaum hatten beide das Geld zu sich gesteckt, als Auberg die Arme des Vierschrötigen zurückriß, ein leichtes Klirren, ein Knacken, und dem Fremden waren die Hände auf dem Rücken gefesselt. Dr. Reise hatte sich auf Gumpert gestürzt und rang mit dem sich verzweifelt Wehrenden.

„Keinen Laut!" rief Auberg drohend, eine Pistole erhebend. Dabei riß er den falschen

Ergründe!

Leben heißt: tiefes Schöpfen,
Trinken aus Radiumquell,
Aus überragenden Köpfen
Springen die Funken so hell!
Jahre, die dämmernd entschwinden,
Holt kein Bedauern mehr ein —
O, welches stolze Empfinden:
Stark im Erkennen zu sein!

Pflügen mußt du und roden,
Hoffst du auf schimmernde Saat;
Tiefgegründeter Boden
Zeugt erlösende Tat.
Ohne blitzende Waffen
Gibt's keine siegreiche Schlacht;
Willst du erstaunliches schaffen,
Schaffe! Hol' Erz aus dem Schacht!

Otto Promber.

Bart und die Perücke ab. Gumpert, den Dr. Reise festhielt, starrte entsetzt in das Gesicht des Kommandanten Waltersau. Der Fremde an der Tür war ins Zimmer getreten und hielt dem Vierschrötigen und Gumpert eine Blechmarke entgegen.

„Ich bin Kriminalbeamter; also keine Sachen mehr gemacht."

Gumpert gab allen Widerstand auf und ließ sich stumm Handschellen anlegen. Dr. Reise hatte ebenfalls seine Maske abgeworfen.

„Reinbach", stöhnte Gumpert auf.

„Gewiß", erwiderte der. „Jetzt habe ich Sie."

Als die fünf Männer das Lokal verließen, blickten die Gäste erstaunt und betreten auf. Im Nu waren die Karten und Banknoten von den Tischen verschwunden, schon winkte hier und da ein Gast dem Kellner, die Rechnung zu begleichen. Dann drückte sich dieser und jener unauffällig hinaus.

Bald lag der Tulpenhof verlassen da. Einige Glühlampen glommen wie verblaßte Sterne in der mit Tabakrauch und Weindunst gesättigten Luft. Der Schrecken zitterte noch in den Räumen nach und beschwerte selbst die Gemüter der Kellner, die ohne die sonst üblichen frivolen Scherze halbgeleerte Gläser und Flaschen wegräumten.

* * *

Auf dem Kriminalamt saß Gumpert dem Kommandanten Waltersau und Gustav Reinbach gegenüber. Der Dinkelburger Kriminalbeamte hatte zunächst gegen die Anwesenheit Reinbachs bei dem Verhör Einspruch erhoben, sich aber auf Waltersaus Bemerkung, daß Reinbach viel zur schnellen Aufklärung beitragen könne, darin gefügt.

„Wir wollen keine Umschweife machen, Herr Gumpert", begann Waltersau. „Sie waren mit Josef Roger zusammen, haben Fräulein Gonders entführt, den Schmuck geraubt und auch wohl beim Bilderdiebstahl tätig mitgewirkt. Ihre Betätigung bei den Massen auf der Straße ist mir bekannt. — Also, jetzt heraus mit der Sprache."

Gumpert blickte schweigend zu Boden.

„Ich weiß nichts von Jupp Roger", sagte er trotzig.

„Aber den Schiffer Dirk kennen Sie doch", fuhr Waltersau mit leisem Lächeln fort.

„Wieso?" fragte Gumpert.

„Sehen Sie, wir wissen mehr von Ihren Beziehungen, als Sie denken. — Wissen auch — — daß dieser Dirk die Bilder auf seinem Segler versteckt hielt."

Gumpert fühlte sich geschlagen und bejahte.

„Sie haben sich am Tage vor dem Diebstahl der Bilder aus Herrn Reinbachs Wohnung in verdächtiger Weise auf der Zeche Einigkeit aufgehalten", Waltersau sprach bestimmt, mit erhobener Stimme fuhr er in seinem Kreuzverhör fort.

Witz und Humor.

— **Humoristische Reimchronik.** Wenn der Sturmwind mit Gebraus — Pfeifend jagt um unser Haus, — Wenn der Flocken weiß Gewimmel — Niederrieselt sanft vom Himmel, — Der Laterne trüb Gefunkel — Kaum durchbricht das Abenddunkel. — Ach, wie sitzt sich's dann im Zimmer — Traut beim hellen Lampenschimmer. — Im Kamin die Kohlen glüh'n, — Scheite knistern, Funken sprüh'n, — Auf dem Tischchen beim Kamine — Summt die alte Teemaschine — Und der Wanduhr leises Ticken — Sucht uns traulich zu umstricken — Mit dem Zauber der vier Pfähle. — Friedlich wirds in unsrer Seele — Und ins Herz zieht sozusagen — Uns ein stilles Wohlbehagen. — Doch nicht jeder liebt hinieden — Seines Hauses stillen Frieden, — Ständig lockt es ihn hinaus — In Gesellschafts-Saus und -Braus. — Da Theater, Lesekränzchen, — Dort 'ne Sitzung, da ein Tänzchen; — Hier Souper, dort Stiftungsfest, — Kurz, was nur sich denken läßt — An Geselligkeitsvergnügen — Er genießts in vollen Zügen. — Ist mal einen Abend Pause — Sitzt er ganz betrübt zu Hause. — Nicht erscheint die Ruh' ihm labend, — Nein, er schimpft den ganzen Abend — Vor sich hin, — langweilt sich scheußlich, — Denn er ist nun mal nicht häuslich — Und fühlt da sich wohl allein, — Wo bis in die Nacht hinein — Skat man spielt und ißt und trinkt — Dilettantisch mimt und singt, — Reden hält und politiert — Klatscht und lacht und stark poussiert. — Wem jedoch nur solche Sachen — Lebenswert das Leben machen, — Der stellt selbst, es ist ein Graus, — Sich ein Armutszeugnis aus, — Weil, wenn er mit sich allein — Sitzt daheim beim Lampenschein — Und sich selbst nur hat zu Gast, — Ihn die Langeweil' erfaßt. — Solch' bedauernswerte Leute — Gibt es leider vielfach heute — Ohne Sinn für Häuslichkeit — Echte Kinder ihrer Zeit.

Studium! „Ihr laßt Euren Sohn studieren, Finkenbauer? Ich denke, er soll einmal den Hof übernehmen?" — „Ei freilich! Er studiert doch auch Viehzologie!"

Ja dann! Frau A.: Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Mieter zufrieden? — Frau B.: Ach, wissen Sie, das ist ein sonderbarer Mensch, der trinkt in einem fort Wasser. — — Frau A.: Was ist er denn? — Frau B.: Feuerfresser!

Ein diskreter Wirt. Gast: „Hören Sie mal, Herr Wirt! Das Fleisch ist ja nicht zu genießen; es riecht ja ganz entsetzlich!" — Wirt: „Es ist mir auch so vorgekommen, aber ich habe nichts sagen wollen, um Ihnen den Appetit nicht zu verderben!"

Tiefsinnige Betrachtung. Städter (einem weidenden Ochsen zuschauend): „Hat der 's schön, wenn's Schlachten net wär', möcht' ich lieber a Ochs sein!"

Alte Jungfer. Alle Männer sind mir wurst! — Herr: So! Demnach hatten Sie alle zum Fressen gern?

Die Auserwählte. „Bist du eigentlich mit deiner jungen Frau zufrieden?" — „O ja, Geld hat sie ja nicht, dafür aber Verstand für zwei." — „Na, also, dann ergänzt ihr euch ja!" (Lustige Blätter.)

Tischgespräch. Bei einer Abendgesellschaft drehte sich die Unterhaltung um die beste Form der Säuglingsernährung. Im Verlaufe äußerte eine Dame zu ihrem Tischnachbar, einem etwas zerstreuten Professor: „Denken Sie, meine Urgroßmutter hat zehn Kinder geboren und alle selber gestillt." Darauf die Antwort: „Aber ich bitte Sie, meine Gnädige, eine so alte Dame hätte doch dergleichen Dinge unterlassen sollen."

Für die Jugend.

Maus und Taube.

Fabel.

„Sage mir doch", fragte eine kleine Spitzmaus eine Taube, „warum halten euch die Menschen für das Symbol des Friedens und der Sanftmut? Erst vorhin sah ich doch, wie du deiner Freundin fast die Augen aushacktest!"

„Ja nun", erwiderte die Taube, „ihr Mäuse seid vielleicht viel friedfertiger als wir — aber wir gelten nun einmal dafür. Und der gute Ruf ist doch die Hauptsache!"

Da mußte die Spitzmaus lachen und schwänzelte in ihr Versteck, um der Mäusegesellschaft zu erzählen, wie sehr es heute auf den bloßen „Ruf" ankomme.

Tante Ilse.

—⊙—

Kinderreim.

Hänsel und Gretel gingen in'n Laden,
Wollten für zwei Pfennig Mettwurst haben,
Für zwei Pfennig Mettwurst gibt es nicht,
Hänsel und Gretel schlugen sich;
Da kam der Herr Polizist
Und steckt sie in die Kist';
Gretel war nicht dumm,
Warf die Kiste um;
Nun kam der Herr Gendarm,
Und packte sie am Arm;
Gretel war nicht groß
Und riß sich wieder los.

Auflösungen

aus der vorigen Samstagsnummer.

Kryptogramm.

Man folge, bei dem ganz rechts stehenden G E beginnend, den weißen Band und lese zuerst alle im äußeren Kreise stehenden Buchstaben. Dann die des inneren Kreises und zuletzt, mit dem ganz oben stehenden RG beginnend, in derselben Weise, die Buchstaben am schwarzen Band. — Man erhält dann:

Geld, Gewalt und Gunst
Bricht Recht, Regel und Kunst.

—⊙—

Vexierbild.

Bild halb rechts drehen: Der Gesuchte steht rechts im Bilde.

—⊙—

Schiebe-Rätsel.

Kuchenform
Lanzenreiter
Bergkräftigung
Liereyen
Eichenwald
Herbert
Bataillon
Abhang
Banknoten
Hausdiener
Halle

Freie Bahn dem Tüchtigen.
(v. Bethmann-Hollweg.)

—⊙—

Komparativ-Rätsel.

Ast	—	—	Aster
Reis	—	—	Reiser
Eid	—	—	Eider
Hamm	—	—	Hammer
Amberg	—	—	Amberger
Nervi	—	—	Nervier
Glas	—	—	Glaser
Eid	—	—	Eider
Last	—	—	Laster
Spitz	—	—	Spitzer
Kern	—	—	Kerner

Archangelsk.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



—⊙—

Wechsel-Rätsel.

Adel, Affen, Donner, Diebe, Dreier, Eisen, Elle, Eifer, Eller, Eile, Gasse, Gürtel, Iffland, Ilse, Irland, Knabe, Leda, Linde, Neider, Natte, Rose, Russe, Raumer, Rheine, Salbe, Tassen, Tresse, Verrat, Engel.

Werden die vorstehenden Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben ein Zitat von Heraklit. Man suche nun andere Anfangssilben für diese Wörter, deren Anfangsbuchstaben ein Zitat von Goethe nennen.

—⊙—

Schiebe-Rätsel.

Gespann, Scheitel, Sonnenschein, Vertrauen, Sandbank, Rennsport, Glückslos, Deutschland, Ananas, Hammerfest, Dampfhammer, Hasenfelle, Schemel, Graben.

Vorstehende Wörter sollen untereinander gestellt und seitwärts derartig verschoben werden, daß in zwei senkrechten Buchstabenreihen eine feindliche Kriegslist zu lesen ist.

—⊙—

Gegensatz-Rätsel.

Wasser, Gabel. — Salz, Brot. — klein, ist, mein. — Fleißig, Mensch. — aus, der, ab, sie. — alt, blau, sprich. — Stiefel, Feigling, — Schanden, Tal. — Milde, Stadt. — links, Schwäche. — jung, Mann, sie, Winter, — sie, Strom. —

Man suche passende Gegensätze zu den vorstehend zusammengestellten Wörtern, deren Anfangsbuchstaben, richtig geordnet, den Namen eines bedeutenden deutschen Erfinders nennen.

—⊙—

Ordnungs-Aufgabe.

Der, der, der, des, führt, liegt, ist, fechten, Feld, muß, er, Daseins, Boden, Geist, Großmut, Krieg, Welt, Mensch, um, nicht, schmalen, zu.

Die vorstehenden Wörter sollen derartig geordnet werden, daß eine Strophe von Schiller zu lesen ist.

—⊙—

Kreuz-Rätsel.

1	2
3	4

1 2 ein großer Komponist,
1 3 ein wohlbekannter Saal,
1 4 der Seele Spiel ist,
2 4 läßt erst erstehen das Tal,
4 2 wohl dir, wenn du es bist,
4 3 4 nennt ein üppig Mahl.

Da ging ein Zucken durch Gumperts Körper. Die Hände zitterten, kalter Schweiß trat auf seine Stirn; plötzlich sank er auf dem Stuhl zusammen. Die Hände vor das Gesicht schlagend, brach er in krampfhaftes Schluchzen aus.

„So sollen Sie denn alles wissen", schrie er auf. „Diese Qual muß ein Ende haben."

Niemand antwortete ihm oder stellte eine Frage. Waltersau und Reinbach sahen sich schweigend an.

„Ja, ich kenne sie alle", fuhr Gumpert aufgeregt fort. „Jupp Roger und Stani Kokolski, die ich zunächst für die Entführung gedungen hatte."

Seine Worte kamen stoßweise von den Lippen, während er, sich den perlenden Schweiß von der Stirn trocknend, erzählte, wie er mehr und mehr in Abhängigkeit von den beiden, besonders von Jupp Roger, geraten. Der angebliche Arbeiterführer hatte ihm Geld gegeben, ihn für seine Zwecke ausgenutzt und schien ihn um die Früchte der Taten betrügen zu wollen.

Er hatte sich in Zorn geredet und stellte Jupp Roger als die treibende Kraft bei den dunklen Unternehmungen hin.

Immer deutlicher sahen Waltersau und Reinbach die Fäden sich entwirren. Die Entführung Lisas und der Raub des Schmuckes, auf Gumperts Anstiften ins Werk gesetzt, zogen die weiteren Geschehnisse nach sich. Lisas Aufenthalt bei Friedel, das Versteck im Grafenbusch, die nächtliche Flucht auf dem Emscherkanal rollten wie die Bilder eines Films vor den Hörern dieser Beichte ab. Dann folgte die Auskundschaftung auf der Zeche Einigkeit, der Raub der Bilder aus Reinbachs Wohnung und die beabsichtigte Flucht mit dem Flugzeuge.

„Da hat Jupp Roger uns vollends übertölpeln wollen", sagte Gumpert aufgeregt. „Stani und mich hat er zur Zeche Ostende geschickt, um so mit dem ganzen Raub zu entkommen. Der Brand des Flugzeugs war die Strafe dafür", schloß er grimmig und lehnte sich erschöpft zurück.

Dieses Schweigen herrschte in dem Raum. Reinbach hatte bei der Erzählung mehrmals auffahren wollen, wenn Gumpert die Lisa betreffenden Tatsachen berichtete. Er bezwang aber seinen Unmut, durch bedeutsame Blicke Waltersaus gewarnt. Jetzt war er erschüttert von dem Gehörten, dachte nicht mehr an Rache, sondern wollte nur wissen, wo Lisa sich jetzt befand.

„Wo wird Fräulein Gonders gefangen gehalten? Schnell, sagen Sie's."

„Auf Dirks Segler, soviel ich weiß."

Reinbach sprang auf.

„Kommen Sie, Waltersau."

Der drückte ihn beschwichtigend auf den Stuhl zurück.

„Haben Roger und Kokolski die Bilder von Hansens Schiff gestohlen?" wandte er sich an Gumpert.

„Das weiß ich nicht. Daß die Bilder von ihnen im Schacht versteckt waren, erfuhr ich erst, als ich vor einigen Tagen zur Spionage zur Zeche Einigkeit geschickt wurde."

„Wo verkehren Roger und Kokolski jetzt?" fragte Waltersau.

Wie Dolchstiche wirkten seine Zwischenfragen auf Gumpert.

„Zu den drei Ankerketten", sagte er dumpf.

Waltersau erhob sich.

„Es ist gut. Morgen können Sie uns mehr erzählen." Damit verließ er, gefolgt von Reinbach, das Kriminalbüro.

Einen Augenblick blieben beide auf der Straße stehen. Kalt geisterte das Mondlicht auf den alten Häusern der Gutenbergstraße, daß große Schlagschatten an den Giebeln standen. In der Ferne hastete ein eiliger Schritt über das Pflaster und plötzlich zerriß ein schauerliches Sirenengeheul die mitternächtliche Stille. Wie der Klagelaut einer gefolterten Menschenseele zitterte der Nachhall durch die Luft.

Waltersau deutete zum Kriminalbüro zurück.

„Dessen Päckchen möchte ich nicht auf den Schultern haben", sagte er leise.

„Doch fort, zu den „Drei Ankerketten"."

26. Kapitel.

Am nächsten Tage erschien in der Schifferkneipe „Zu den drei Ankerketten" in Ruhrmund ein gut gekleideter ältlicher Herr, dem man auf hundert Schritte den Holländer ansah. Er machte ein Spähchen mit der Deern, die ihm das Gläschen Genever kredenzte, fragte nach diesem und jenem und erklärte schließlich, einige Tage im Hause wohnen zu wollen.

Den Wirt war der wohl Gast bereits aufgefallen. Er trat zu dem Fremden an den Tisch und erkundigte sich nach dessen weiteren Wünschen. Als er vernahm, der offenbar reiche Holländer wolle bei ihm wohnen, versprach er, ihm das beste Zimmer zu geben.

„Käthche", rief er einem der Mädchen zu.

„Sogleich Nummer 4 in Ordnung make."

„Un was für'n Geschäft hat de Heer?"

„Aufkaufen", schmunzelte der Gast. — „Professor Jan van Gaasten", stellte er sich dann vor.

„Viel Ehr, viel Ehr", dienerte der Wirt.

Der Professor hatte die Ausstattung des Lokals gemustert, stand auf und trat vor ein dilettantenhaft ausgeführtes Oelgemälde.

„Was ist der Preis?" wandte er sich an den Wirt.

Der stutzte. Nanu, sollte der Aufkauf schon bei ihm beginnen?

„Ich bin Sammler von Bildern, wie überhaupt von Kunstgegenständen", erklärte er. „Also, was kostet das Bild?"

Er spielte mit einigen größeren Guldenscheinen.

Der Wirt überlegte und nannte schließlich einen verhältnismäßig hohen Preis.

Professor van Gaasten war einverstanden, zählte die guten holländischen Gulden auf den Tisch, packte das Gemälde ein und begab sich damit auf Zimmer 4, gefolgt von dem freudestrahlenden Wirt, der ihm die beste Bewirtung zusicherte.

An der Tür wandte sich van Gaasten. „Wenn Sie mir mehr solche Sachen verschaffen können, ich kaufe alles. Aber —", er legte den Finger an den Mund.

Der Wirt der „Ankerketten" verstand. Als er die Treppe hinunterging, lachte er aufgeräumt. Dem sonderbaren Kauz wollte er schon verschiedene Sachen anhängen.

„Wat hast du denn vör'n Geschäft makt, dat du so 'ne gouge Laune hast?" wollte der Schiffer Dirk wissen.

„'n oller Klamottenprofessor hat mir'n den Schwarten da" — er deutete auf die Stelle, an der das Bild gehangen hatte, — „abgekauft. — Da."

Er hielt Dirk die Scheine unter die Nase.

„So so", machte der Schiffer. „Wird 'n schöner Professor sin."

„Doch, doch", eiferte der Wirt. „Professor van Gaasten, 'n wohler Holländer."

„Na, dem könnt 't auch wat anhängen", meinte Dirk und goß einen Münsterländer hinter die Binde.

„Wohl din' ollen Segler", lachte der Wirt.

„Hab' noch was andres."

„'n Tag Herr Professor", grüßte der Wirt den in den Schankraum tretenden Gast.

„Hier, der Schiffer meint, er hätt' auch was zum Aufkaufen."

Dirk wehrte halb unwillig ab. Der Professor blickte interessiert über die Brillengläser.

„Wenn's was Gutes ist, warum nicht", meinte er. „Was ist's denn, Bilder, Schnitzereien oder Schmuck?"

„Bloß Kleinigkeiten", entgegnete Dirk.

„Auch Kleinigkeiten bringen Geld", äußerte van Gaasten. Dann erzählte er, wie er in Arnheim für ein altes, zerbrochenes Spinnrad 200 Gulden, kürzlich in Köln für einen Kupferstich 300 Gulden gezahlt hätte.

In Dirk kämpften Vorsicht und Habgier einen harten Kampf. Als der Professor aber wie absichtslos mit den Hundertguldenscheinen spielte, war sein Entschluß gefaßt.

„Wenn's gefällig ist, will ich van Owend wat rüberbringen."

Der Professor zeigte sich erfreut und verabschiedete sich, um einen Gang durch die Stadt zu machen. Ziellos wanderte er durch die Straßen und überlegte, was zunächst zu unternehmen sei. Von Zeit zu Zeit blickte er auf die Uhr. Schließlich schritt er zu den Anlagen der großen Rheinbrücke hinauf. Wie Riesen wuchteten die bräunlichen Mauern der Brückenkopftürme empor. Der Eingang der Brücke aber war durch ein Gittertor gesperrt, dahinter stand das Drahtgewirr der spanischen Reiter, ein fremder Posten schritt hastigen Schrittes auf und ab.

Der Professor wandte sich ab und stieg die zu den Rheinanlagen führende Treppe hinab. Auf dem Spielplatz buddelten einige Kinder im Sande, von den Schiffen klang der geschäftige Lärm des Hafenlebens. In dem leichten Dunst, der über dem Wasser lag, schwang das Gitterwerk der Rheinbrücke sich schier bis in die Wolken hinauf, schien in der Luft zu schweben, denn die Lager zwischen Pfeilern und Brückenjoch nahmen sich wie dicke Stecknadelköpfe aus, schienen nur im Scherz dorthin gelegt zu sein.

Professor van Gaasten war zu der Ufermauer getreten und musterte die Schiffe. Als erstes am Ufer lag die Marta-Marie, auf deren Deck jetzt die Schiffsfrau mit einem jungen Mann aus der Kajüte trat.

Der Professor stieß einen Pfiff aus. Der junge Mann auf dem Schiffe blickte auf, stutzte und winkte darauf geschäftig.

van Gaasten ging über den Gangbord auf das Schiff.

„Haben Sie mich doch erkannt, Herr Reinbach?" fragte er.

„Beinahe nicht", antwortete der und fuhr zu Frau Marta-Marie gewendet fort: „Herr Kommandant Waltersau."

Die Schiffsfrau schlug die Hände zusammen.

„Nein, sowas. Wie'n alter Professor sehen Sie aus."

„Bin ich jetzt offiziell", lachte Waltersau. „Professor van Gaasten, auf der Suche nach Antiquitäten, Bildern und anderen schönen Sachen. — Keine neuen Nachrichten?" wandte er sich an Reinbach.

„Lisa befand sich auf dem Segler Dirks, ist aber von Roger und Kokolski fortgebracht worden. Hansen ist auf Spionage aus."

„Die Schlinge werden wir bald zuziehen können", bemerkte Waltersau befriedigt. — „Neugierig bin ich aber doch, wohin man die Dame wieder gebracht hat."

„Ich vermute", fiel Reinbach ein, „daß man meine Braut nach Dinkelburg und zwar in den Stadtteil Altenkamp gebracht hat. Hansen erzählte, daß Dirks Segler in der Nacht am Altenkamper Ufer angelegt hatte. Sobald Hansen Nachricht bringt, will ich selbst der Spur nachgehen."

„Dat arme Fräulein Lisa", klagte Frau Marta-Marie. „Was mögen die schlechten Menschen nur wieder vorhaben?"

„Die nächsten Tage oder auch schon Stunden dürften uns wohl Aufklärung bringen", meinte Waltersau.

Dann erzählte er von seinem Zusammentreffen mit Dirk in der Schifferkneipe, wie er ihn bewogen habe, mit den Bildern, oder doch einem Teil davon, zu erscheinen, um den Kauf abzuschließen.

„Er war ja recht vorsichtig", lächelte der verkappte Sicherheitswehrkommandant, „aber die Guldenscheine haben seine Bedenken doch zerstreut. Wenn uns nur der Jupp nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht."

Frau Marta-Marie hatte der Erzählung mit beifälligem Schmunzeln gelauscht. Sie lud die Herren zu einem kleinen Imbiß in die Kajüte ein. Bald dampfte der duftige Kaffee vor ihnen, und unter der Besprechung der nächsten Maßnahmen ging die Zeit dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem altwestfälischen Postwesen.

Herder schreibt nach einer Reise durch Westfalen im Jahre 1783: „Ich habe fast ganz Westfalen gesehen, und bin gewiß, wenn Gott seinen göttlichen Hauch den Menschen verlieh, so muß diese Nation wenig davon bekommen haben, daß man wohl fragen möchte, ob diese Menschen denkende Menschen seien oder nicht". Dieses Urteil des so ruhigen und sachlichen Herder ist für die „Westfälinger" nicht allzu schmeichelhaft. Wie kommt Herder dazu? In jener Zeit war Westfalen ein sehr stilles und abgelegenes Ländchen, das noch wenig von der Kultur gespürt hatte. Schaut man auf eine alte Verkehrskarte, auf der die Postrouten damaliger Zeit angegeben sind, so ist es auffallend, daß durch Westfalen kaum Postwege führten. In Bochum gab es 1790 wohl einige „lopers" die zu Fuß Postsachen erledigten, außerdem sogar einige „Postrouter"; aber Fahrposten hatte Bochum damals noch nicht.

Vor mir liegt das „Kursbuch", das man vor 100 Jahren brauchte: „Postrouten durch Deutschland und die angrenzenden Länder vom Jahre 1826". Die große Poststraße, die damals durch Westfalen ging, führte von Berlin nach Aachen und berührte in Westfalen Paderborn, Neukirchen, Lippstadt, Soest, Hamm, Unna, Hagen, Schwelm. Diese Poststraße ist damals wohl die belebteste gewesen. Außerdem haben wir eine zweite Postlinie von Berlin nach Wesel die über Bückeburg, Minden, Rehme, Herford, Bielefeld, Brockhagen, Warendorf, Münster, Appelhülsen, Dülmen nach Wesel führt. Eine kleinere Poststrecke führt von Bielefeld über Halle, Melle, Osnabrück, dann weiter nach Emden. Eine zweite Linie geht von Bielefeld über Halle, Versmold, Glandorf, Lengerich, Ibbenbüren nach Emden. Eine andere Postlinie führt von Bremen über Osnabrück, Glandorf, Münster, Appelhülsen, Dülmen, Haltern, Dorsten, Oberhausen, Mülheim-Ruhr nach Düsseldorf.

Wie einfach damals die Postverhältnisse in manchen Gegenden Westfalens waren, geht aus einer Bekanntmachung des Bürgermeisters Pikkert von Blankenstein hervor, der am 20. August 1830 im Bochumer Wochenblatt bekannt macht: „Seit dem Anfange dieses Monats ist eine Botenpost zwischen Crengeldanz und Hattingen, und in hiesiger Stadt eine Briefsammlung errichtet, welches dem Publikum mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß des Dienstags und Freitags morgens früh der Bote von Crengeldanz abgeht und des abends dahin zurückgeht, und durch diesen die Korrespondenz von und nach Herbede mit besorgt wird". Vor allem aber griff das Generalpostamt in Berlin ein, um die Postverhältnisse in Westfalen zu heben. So haben wir eine derartige Bekanntmachung vom 22. August 1831, in der es heißt: Mit dem 1. September cr. wird zwischen Bochum und Hagen über Crengeldanz und Herdecke eine wöchentlich zweimalige zweispännige Fahrpost in Gang gesetzt werden, welche abgeht a) aus Bochum Montags und Freitags 1/21 Uhr nachmittags zum Anschluß in Hagen an die daselbst nachts passierende Köln-Berliner Schnellpost per Kassel; b) aus Hagen Dienstags und Sonnabends 8½ Uhr morgens nach Ankunft der Schnellpost aus Iserlohn.

Zu dieser Post wird ein bequemer, bedeckter und in Federn hangender Wagen, welcher 4 Sitzplätze im Innern und zwei dergleichen hinten außerhalb hat, benutzt werden.

Das Personengeld beträgt, ohne Unterschied der Plätze, 8 Sgr. pro Person und Meile incl. 30 Pfund Freigepäck.

Wie diese Poststrecke weiter ausgebaut wird, zeigt eine Bekanntmachung des General-Postamtes in Berlin vom 14. Dezember 1831, dort heißt es:

Mit dem 1. Januar kommenden Jahres wird die zwischen Duisburg und Essen per Mühlheim a. d. Ruhr bestehende zweispännige Fahrpost aufgehoben, dagegen aber die gegenwärtig zwischen Hagen und Essen wöchentlich zweimal coursierende zweispännige Fahrpost von Essen bis Duisburg über Mühlheim a. d. Ruhr ausgedehnt und dadurch ein ununterbrochener Cours zwischen Hagen und Duisburg errichtet werden.

Der Weg zwischen diesen beiden Orten beträgt 9½ Meilen und muß derselbe, einschließlich des Aufenthalts an den unterwegs berührten Postanstalten, innerhalb 12 Stunden zurückgelegt werden. Der Abgang dieser Post ist a) aus Duisburg Montags, Freitags, um 6 Uhr morgens, b) aus Hagen wie bisher Dienstags, Sonnabends, um 8½ Uhr morgens nach Ankunft der Schnellpost aus Iserlohn 2c. Da die Münster-Düsseldorfsche Schnellpost Dienstags und Sonnabends um 7½ Uhr abends Mülheim a. d. Ruhr passiert und die Fahrpost aus Hagen an denselben Tagen um 6½ Uhr abends zu Mülheim eintrifft, so können Personen von Bochum, Crengeldanz, Steele, Essen 2c. eine ununterbrochene Beförderung nach Düsseldorf erhalten.

Wie ganz anders flutet jetzt in Westfalen der Verkehr! Dr. S.

Der Teufel als Onkel.

Eine westfälische Sage.

Ein Bote, der zwischen Schwerte und Hamm ging, gab einst, vor mehr als dreihundert Jahren, all sein Geld einem Wirte in Verwahrung. Dieser aber nahm es weg, legte dem Boten Zinngeug so viel in den Sack, als das Geld gewogen hatte, und klagte ihn noch dazu des Diebstahls an dem Zinne an. Der Bote wurde darauf zum Tode verurteilt. Als er nun am Tage vor der Hinrichtung in seinem Gefängnisse saß, klopfte der Böse an und versprach, ihn zu befreien, wenn er sich ihm verschreiben wolle. Aber der Bote wollte lieber unschuldig sterben, als das tun. Da sprach der Teufel: „Ich sehe, daß du ein ehrlicher Gesell bist, und ich will dich befreien, auch ohne daß du dich mir zu eigen geben sollst; bekomme ich doch den anderen!". Er sagte ihm auch, wie er ihm helfen wolle, und belehrte ihn, was er zu tun habe.

Am anderen Tage wurde der Bote zum Galgen geführt. Er stand schon mitten auf der Leiter, da drehte er sich um und sah von weitem einen Reiter in einem scharlachroten Mantel ankommen. „Mein Onkel kommt da!" sagte der Bote, wie ihm vorgeschrieben war, „lasset mich ein paar Worte mit ihm sprechen!" Dies wurde ihm erlaubt, und er sprach leise mit dem Reiter, der jedoch nicht sein Onkel, sondern der Teufel war. Auf einmal rief dieser laut: „Mein Vetter ist unschuldig, und der Wirt hat meinen Vetter bestohlen!" Da trat der Satan vor ihn hin und fragte: „Soll dich der Teufel holen, wenn du lügst?" Und als der Wirt keck mit ja antwortete, packte ihn der Rotmantel flugs beim Kragen und nahm ihn mit sich davon durch die Lüfte. Da erkannten alle, daß der Bote unschuldig war. Er wurde freigesprochen, auch erhielt er sein Geld wieder, das man noch im Hause des Wirtes fand.

Mancherlei.

— **Amerikanische Wohltätigkeit.** Das amerikanische Rote Kreuz hat während des Verwaltungsjahres 1920/21 allein zur Unterstützung Notleidender in anderen Ländern die Summe von über 15 Mill. Dollars ausgegeben.

— **Im gemeinsamen Kampf gegen die Cholera.** Wie aus Stockholm berichtet wird, ist vor kurzem die Abordnung des schwedischen Roten Kreuzes aus Petersburg und Moskau zurückgekehrt und hat erklärt, daß das deutsche und amerikanische Rote Kreuz gemeinsam tätig sind, um eine Mauer gegen den russischen Krankheitsherd zu errichten und sein Uebergreifen auf die westlichen Länder zu verhindern. Die deutsche Organisation hat eine ganze Kette von Desinfektionsstationen rund um die russischen Gebiete geschaffen, die von der Hungersnot und den Seuchen ergriffen sind. Dadurch, daß die Einwanderung aus diesen Gebieten nur nach vorheriger sorgfältiger Desinfektion und Internierung gestattet wird, hofft man, der ungeheuren Gefahr zu begegnen, die in der russischen Cholera-Epidemie liegt.

— **Die höchsten Theatereintrittspreise** in Deutschland dürfte das Staatstheater in Berlin fordern. Für das Gastspiel Battistinis sind die Preise im Berliner Staatstheater wie folgt festgesetzt: Ein Platz in der Fremdenmittelloge kostet 531,50 Mark, die Seitenlogen sind für 321,50 Mark, das erste Parkett für 371,50 Mk., das zweite Parkett und der erste Rang für 261,50 Mk. zu haben. Ein Sitz im zweiten Rang kostet 156,50 Mk., für den dritten Rang werden 106,50 Mk. gefordert, und für den vierten Rang muß der Sitzplatz mit 53 Mk., der billigste Platz mit 21 Mk. bezahlt werden. Die „B. Z. am Mittag" machte sich die Mühe, auf Grund dieser Eintrittspreise die Bruttoeinnahme eines einzigen Theaterabends zu berechnen. Sie kam dabei zu dem Resultat, daß die Einnahmen an Eintrittsgeldern eines Abends sich auf 300 000 Mark belaufen.

— **Karneval und Ernst der Zeit.** Der Polizeipräsident in Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung: Es ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß wie in diesem, so auch im kommenden Jahre während der Monate Januar und Februar die Abhaltung von karnevalistischen Veranstaltungen jeglicher Art verboten wird. Den Gewerbetreibenden, welche sich mit dem Verkauf oder der Verleihung von Maskenkostümen und Karnevalsartikeln befassen, kann daher nur empfohlen werden, bei der Beschaffung von Warenvorräten der einschlägigen Art schon jetzt hierauf Rücksicht zu nehmen.

— **Ein salomonisches Urteil.** Der berühmte amerikanische Filmstar Charlie Chaplin, der kürzlich Europa und darunter auch Berlin besucht hat, ist nach Amerika zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in Neuyork wurde er gefragt, wer ihm besser gefallen habe, die Engländerinnen oder die Französinnen, worauf er erwiderte: „Die Engländerinnen sehen vornehmer aus, aber die Französinnen verstehen es besser, Eindruck zu machen.

— **Japanische Etikettensorgen.** Bekanntlich hat der japanische Kronprinz im Verlaufe d. J. eine große Weltreise gemacht. Man rechnet in Japan mit der Möglichkeit, daß der Kronprinz das Zeremoniell seines Hofes nach europäischem Muster abändern wird. Bisher war es z. B. dem Kronprinzen nicht gestattet, Theater zu besuchen. In London hat er sich über diesen Brauch durch den Besuch einer Theatervorstellung bereits hinweggesetzt. Das Imperial-Theater in Tokio hat ihm nun eine Einladung zu einer ihrer Vorstellungen übersandt. Es tobt nun der Kampf der Konservativen und Liberalen Hofkreise, ob der Kronprinz dieser Einladung Folge leisten dürfe. Es scheint, als ob die konservative Richtung siegen soll.